

1

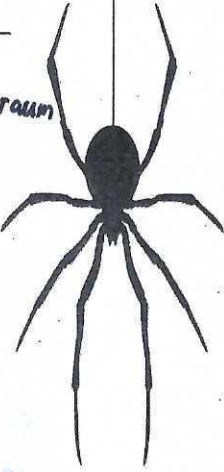
„Grotten, Grusel und Geheimnis in der Herderschule“

Autor / Autorin: Jasmina

Liebes Tagebuch!



Heute war ein crazy Tag. Alles fing an, als wir um 18:00 Uhr zum Chor der 7. Klassen gingen. Als meine Schwester und ich im Gang zum Musikraum waren, flackerte das Licht. Das war spooky. Dann hörten wir plötzlich eine Stimme und folgten ihr. Bis zum Chemieraum! Wir gingen hinein und urplötzlich ging das Licht aus. Es war Stockdunkel! Wir hörten wieder die Stimme. Dann ging das Licht wieder an. Dort war ein Geist. Wir waren sprachlos. Der Geist verbeugte sich: „Gestatten, ich bin Johann Gottfried Herder. Freut mich Ihre Bekanntschaft zu machen.“ Ich fragte ihn: „Kannst du was Besonderes als Geist?“ Dann machte er sich unsichtbar, das war soo cool.



Meine Schwester fragte ihn, warum er ausgerechnet hier spukte. Daraufhin sagte er, dass erstens die Herderschule seinen Namen hätte und die anderen Schulen nicht. Zweitens, hier  sei es am gemütlichsten. Drittens, das Essen in der Mensa sei super lecker! Und viertens

7

sind die Reaktionen, wenn er in der Schulzeit Quatsch mache, richtig lustig!

„Warte mal, das heißt, du bist derjenige, der den Beamer ausmacht und die Hefte und Federmappen runter schmeißt, und der für Chaos in der Klasse sorgt?“, fragte ich.

„Ja, es ist mir eine wahre Freude!“, sagte er.

„Aber was hast du in den Chemieräumen vor?“ „Naja, früher, als ich noch ein Mensch war, hab ich nur gereimt und hab immer Chemie und Physik verpasst.“

„Ach so, verstehe! Deshalb bist du hier oben! Um zu lernen!“

Ich habe eine Idee: Was, wenn du ein geheimes Zeichen gibst und ich weiß, dass du im Raum bist?“, sagte Jasmina.

„Das ist super, wie wäre es, wenn ich dreimal an der Tür klopfe und ich mich schnell unsichtbar mache und ich mich ins Klassenzimmer schmuggele?“ „Ja, super Idee, dann bis zum nächsten Mal.“

„Ach ja, ich muss euch noch warnen vor Leopold, er ist ein böser Geist!“

„Ok danke, Johann, tschüss!“ „Tschüss ihr beiden!“

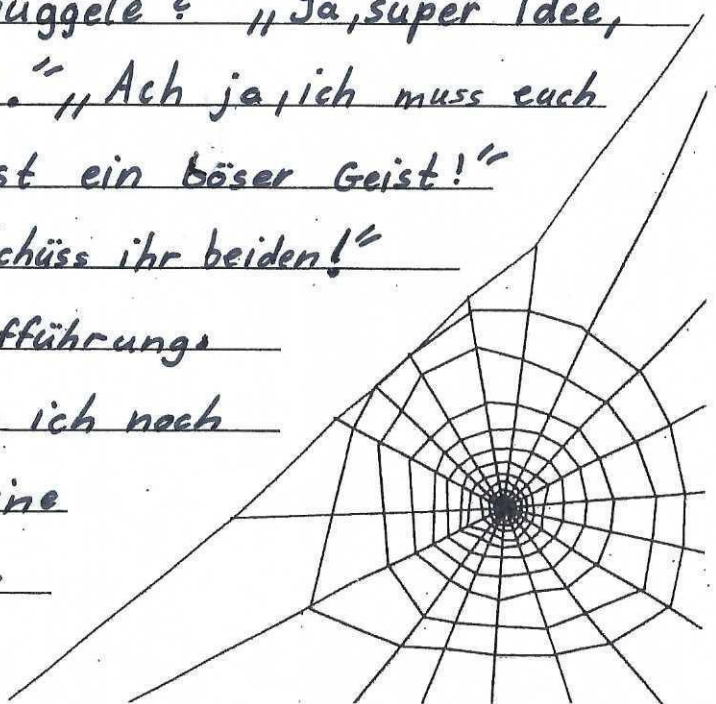
Dann gingen wir los zur Aufführung.

Nach der Aufführung musste ich noch

mal in die Aula, weil ich meine

Trinkflasche vergessen hatte. Als

ich sie fand, hörte ich wieder



Stimmen und dachte, dass es Johann Gottfried Herder war. Vor der Aula wartete meine Mutter auf uns.

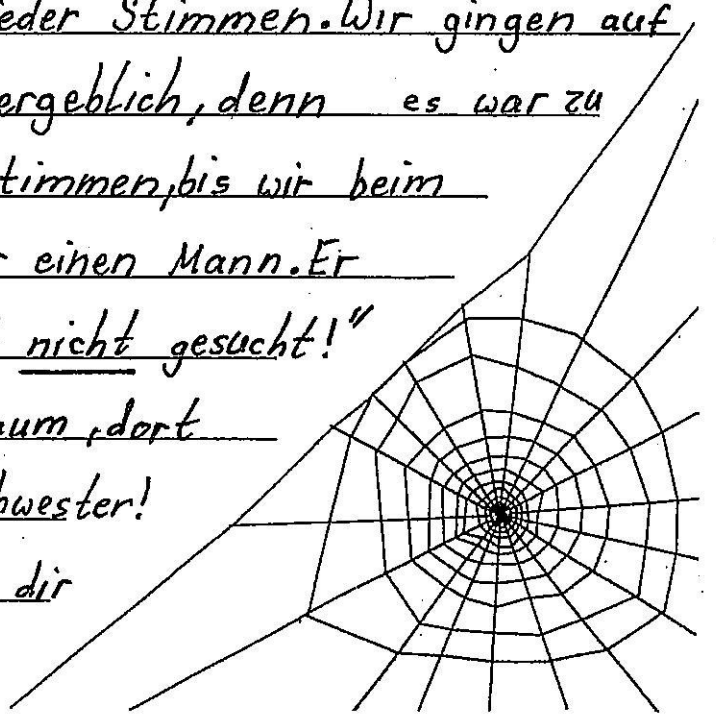
 Sie fragte, ob ich Marie gesehen hätte. Keine Spur! Mein Vater rief die Polizei und ich suchte Johann. Er war im Physikraum. Ich fragte ihn, ob er Marie gesehen hätte,  er verneinte. Dann fragte ich ihn, ob wir sie suchen können. Er meinte ja und er verkleidete sich. Er hatte eine altmodische Perücke auf und so einen Gehrock wie früher an. Wir sind dann auf Suche gegangen. Wir suchten in der Mensa, im SLZ, in den Fachräumen, im Anbau und in der Sporthalle. „Was sagst du? Hast du noch einen Raum zum Suchen?“ „Ja, es gibt noch einen Ort, die Aula!“

„Ok, dann los!“

Er hatte recht, dort waren wieder Stimmen. Wir gingen auf die Bühne und guckten aber vergeblich, denn es war zu dunkel. Dann folgten wir den Stimmen, bis wir beim Musikraum waren. Dort hörten wir einen Mann. Er sprach zu jemandem: „Du wirst nicht gesucht!“

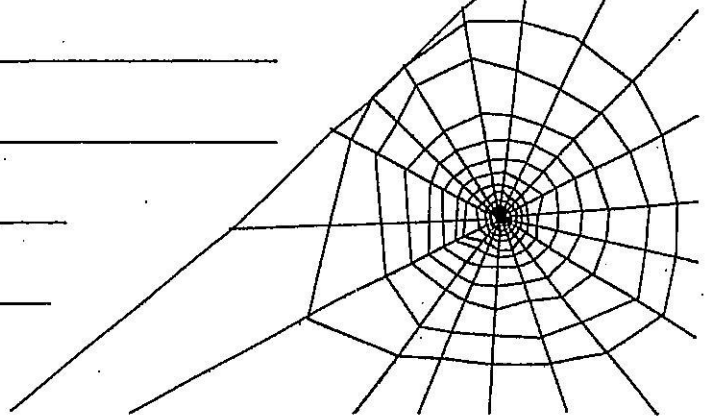
Wir platzten in den Raum, dort stand ein Geist. Und meine Schwester!

Ich rief: „Marie geht es dir gut?“



Sie meinte, dass es ihr ganz gut ginge. Und dass sie mir gefolgt sei, als ich meine Trinkflasche holte. Dann hat sie Stimmen gehört und ist denen gefolgt, weil sie dachte, dass ich oder Johann das wären. Wir hatten uns solche Sorgen gemacht! Leopold entschuldigte sich, wir verziehen ihm. „Mama“, schrie Marie als wir draußen waren. Und Mama wirbelte sie ihren Armen umher. Dann sagten wir der Polizei, dass ^{sie} sich in der Schule verlaufen hatte. Die Polizei zog wieder ab. Zuhause angekommen, fielen wir beide müde ins Bett. Aber ^{bei} was wir uns beide sicher waren, war, dass wir erstmal nicht Geisterstimmen verfolgen werden. Und damit endet mein Tagebucheintrag schon.

PS Wenn in der Schule was Komisches passiert, z.B. der Beamer nicht geht, wisst ihr, wer dafür verantwortlich ist: Natürlich Johann Gottfried Herder! Wenn euch etwas geklaut wird, ist es Leopold. Byee!





Autor / Autorin:

Jannis

Der Kartoffel-Vampir

Hallo. Ich bin Nolan und gerade sitze ich in der Küche der Herderschule

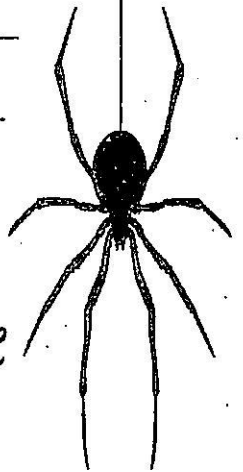
Lüneburg und schäle Kartoffeln. Dies tu ich, weil morgen der internationale Tag der

Kartoffeln ernähren dürfen. Da die Küche sehr groß ist, hat sich kein anderer gemeldet, um diese Aufgabe zu übernehmen. Außer mir, denn ich bin nicht gerade beliebt.

Gerade habe ich alle Kartoffeln fertig geschält und merke erst, wie spät es ist. 0 Uhr nachts! Jetzt muss ich hier raus, denn morgen bin ich auf der Kartoffelparade und das darf ich nicht verpassen.

Ich laufe den Gang hinunter und versuche verzweifelt die Türen zu öffnen, aber nur eine Tür öffnete sich und zwar die des Musikraums.

Bumm! Mein Herz zieht sich zusammen, bumm!



Schon wieder, was passiert hier? Inzwischen stehe ich in einem Raum mit ein paar Türen. Eine ist einen Spalt breit offen und drinnen brennt Licht. Sie ist so klein, dass sie unter den anderen Türen untergeht. Sie schimmert geheimnisvoll und als ich bewege mich langsam auf diese Tür zu, knarzen plötzlich die Treppen zur Aula und etwas kommt herunter. Ich stürze durch die Tür und knalle sie hinter mir zu. Ich befinde mich in einem Gang mit schrägen Runen an den Seiten, die unheimlich wirken. Der Boden besteht aus Sand und es riecht nach alten Socken. Am Ende des Ganges ist eine alte, rote Tür. Als ich näher trete, sehe ich, dass ist keine Farbe, das ist wahrscheinlich Blut. Ich öffne sie und sie knarzt laut. Im Raum dahinter ist es stockdunkel. Plötzlich stolper ich über etwas. Wahrscheinlich ein Tier oder so etwas.

Plötzlich geht das Licht an und taucht den Raum in blutrot.

AH! Hilfe! Vor mir steht ein Vampir mit einer Sichel,

die sicher schon mal benutzt wurde. An den Wänden

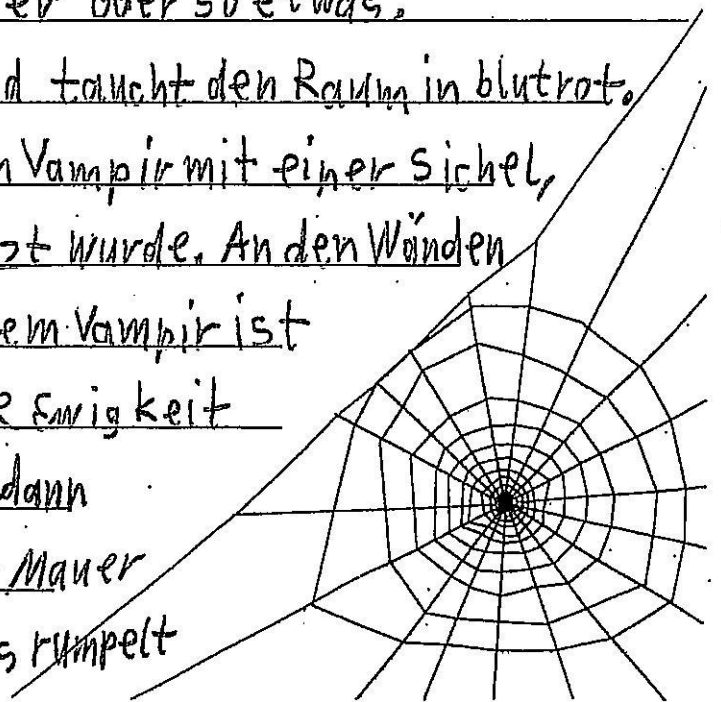
hängen tote Tiere und hinter dem Vampir ist

die Hintertür. Eine gefühlte Ewigkeit

scheint alles still zu stehen, dann

sitzt er plötzlich auf einer Mauer

und drückt irgendwas und etwas rumpelt

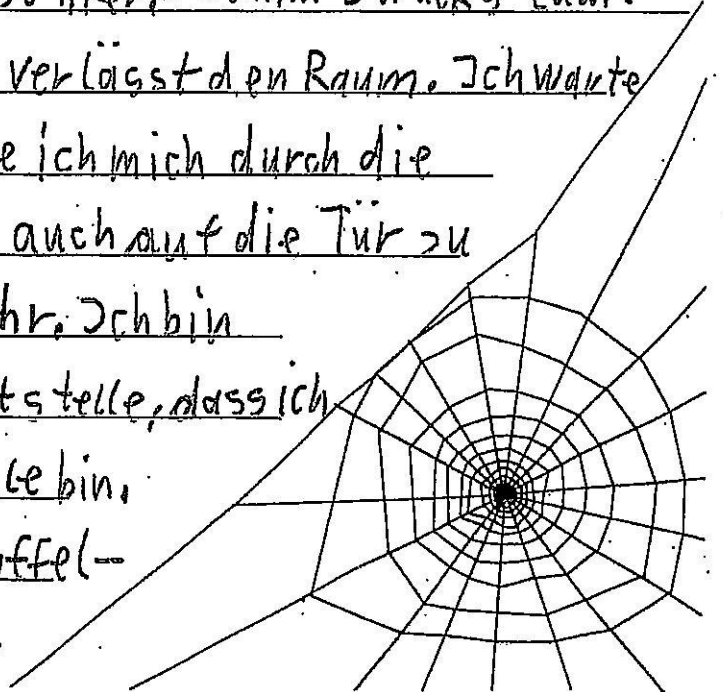


und da fällt ein Käfig auf mich und umschließt mich,
Ich sitze fest!

Da, gefangen in meinem Käfig! Vor mir sitzt der Vampir und starrt mich an. Schließlich nehme ich all meinen Mut zusammen und flüstere: „Wer bist du und was willst du?“

Der Vampir stößt einen merkwürdigen Laut aus und erhebt sich: „Eigentlich war ich in Transsilvanien zuhause, aber es hieß, ich solle einen Austausch nach Lüneburg machen. Das war vor 200 Jahren! Nun will ich wieder zurück, sag mir, wo der Flughafen ist und du bist frei. Wenn nicht, bist du tot.“ „OK, OK, es ist der Hannover-Airport, von dem du nach Rumänien fliegen kannst und ich würde die Sichel nicht mitnehmen. Jetzt muss ich aber zur Kartoffelparade. Bitte, lass mich frei!“

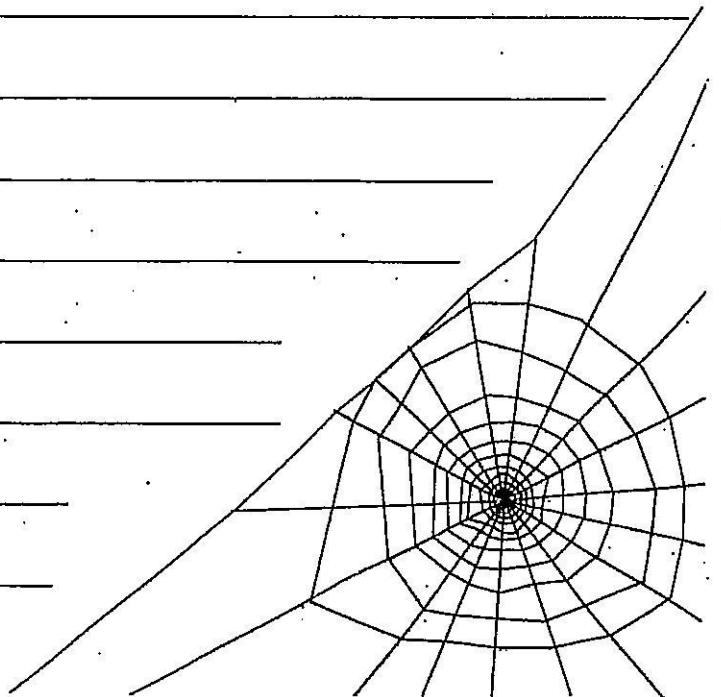
Der Vampir überrascht mich und knarrt: „Ich will zur Kartoffelparade und du bleibst hier.“ Schnurstracks läuft er auf die Hintertür zu und verlässt den Raum. Ich warte ein paar Minuten, dann quetsche ich mich durch die Stangen des Käfigs und laufe auch auf die Tür zu und öffne sie. Sie knarrt sehr. Ich bin sehr erleichtert, als ich feststelle, dass ich in der Mensa der Herderschule bin. Aber jetzt muss ich zur Kartoffelparade und als ich feststelle,



dass auch die Eingangstür offen ist, bin ich sehr glücklich.
Als ich bei der Kartoffelparade ankomme, erwartet mich eine
Riesen Sauerei. Alle Kartoffeln sind zermatscht. Nur der
Vampir ist nicht da. Mit der Zeit füllen sich die Straßen und
ich guck in immer mehr enttäuschte Gesichter. Gegen 12 Uhr
sind alle Lüneburger da. Die Bürgermeisterin versucht es mit
Witzen zu retten, aber es funktioniert nicht. Inmitten eines
Witzes über Ofenkartoffeln fliegen gelbe Kugeln vom Himmel.
Es sind Kartoffeln, aber auch Remoulade und sogar ganze
Festwagen fliegen vom Himmel.

Die ganze Stadt feierte jetzt ausgelassen die Kartoffeln.
Und das Besondere: Auf allen Festwagen sind Fledermäuse
abgebildet.

Hat da der merkwürdige Gast aus Rumänien seine Hände
im Spiel?



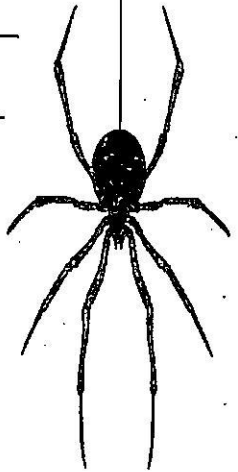
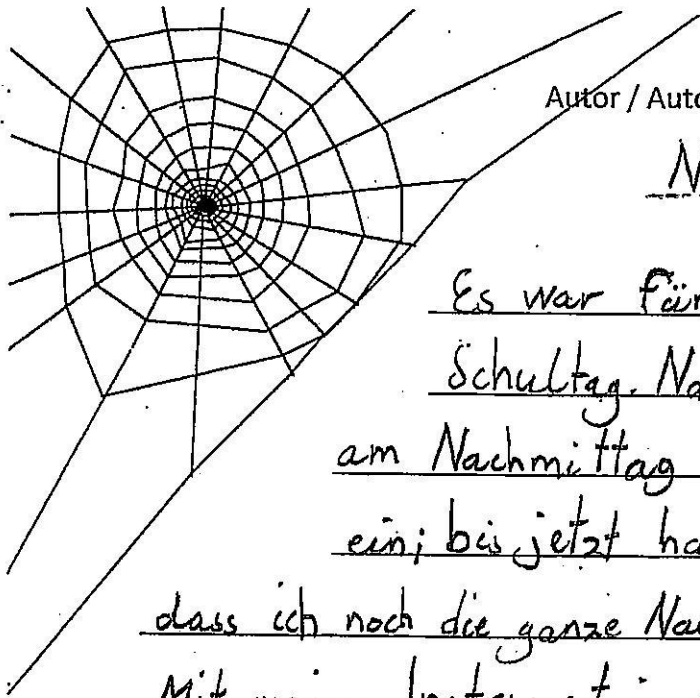
„Grotten, Grusel und Geheimnis in der Herderschule“

Autor / Autorin: Karl, Jahrgang 6

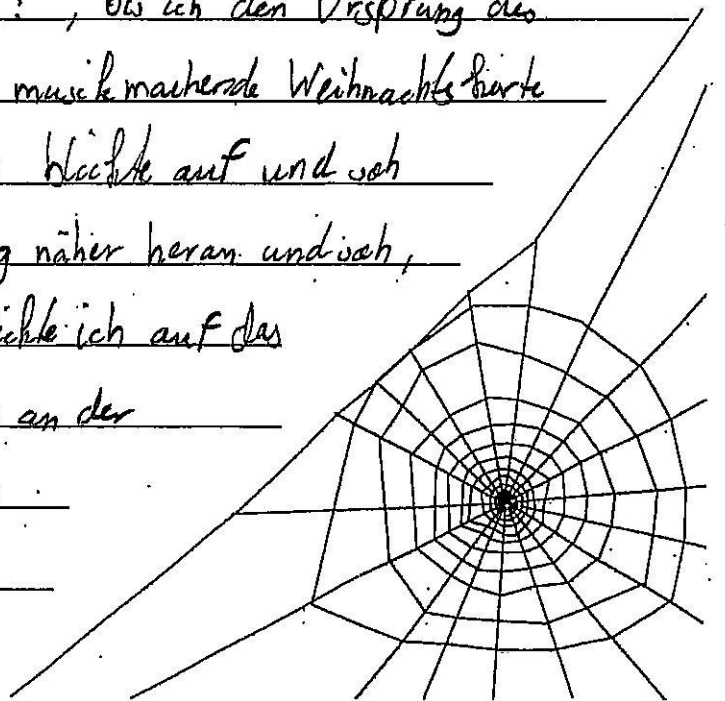
Nachts in der Schule

Es war für mich ein ganz normaler Schultag. Nach der Instrumentenprobe am Nachmittag packte ich mein Instrument ein; bis jetzt hatte ich noch keine Ahnung, dass ich noch die ganze Nacht hier bleiben müsste.

Mit meinem Instrument in der Hand ging ich erneut zum Probenraum, da ich da meine Trinkflasche vergessen hatte. Aber als ich zum Ausgang gehen wollte, bemerkte ich in der Osthalle schnell, dass kein Licht mehr brannte und auch keine Heizung ging. Mit einem komischen Gefühl im Bauch ging ich schon etwas schneller zum Ausgang. Ich wollte die Tür öffnen, aber ich bemerkte, dass ich in der Schule eingeschlossen war. Ich ging bedrückt zum SLZ, da ich mich hier gut auskenne. Ich ließ mich auf eins der Sofas fallen und dachte nach, wie und ob ich vor morgenfrüh nach draußen käme. Da mich die Angst sehr plagte, nahm ich mir ein Buch, um mich abzulenken. Ich las und las und irgendwann beim Lesen war ich so müde, dass ich eingeschlafen bin. Es war aber nur ein sehr kurzer Schlaf. Ich wachte von einem lauten Krachen auf.



Als ich wach war, bemerkte ich, dass es ungewöhnlich leise war. Man hörte noch nicht einmal Autos von draußen. Aber plötzlich: Da war es wieder, das Knarren, von dem ich aufgewacht war! Langsam schleichend ging ich vor die Tür und ging die Treppe neben dem Klavier hinunter und obwohl ich schon oft hier war, hatte ich jetzt ein besonders komisches Gefühl. Ich sah wie gewohnt die Wandlampe, die zu meinen Verwandern nicht anging und nicht Leuchtete. Ich ging zu der Tür, die ~~er~~ erstaunlicherweise nicht wie alle anderen Türen abgeschlossen war. Ich ging hinein, da ich den Grund gehen wollte. Vorsichtig öffnete ich die Tür. Als ich drinnen war, sah ich einen langen Gang und hörte ein hallendes Quietschen und leises fließendes Wasser durch die Röhre. Und plötzlich knallte die Tür zu und ein Geräusch, das wie ein schließendes Schloss klang. Das jagte mir einen riesen Schreck ein. Ich stand still da und hörte wie ein graues volles Lachen hallte. Ich rannte und rannte, bis ich irgendwann in einer Sackgasse stand und dachte: „Das war's!“, bis ich den Ursprung des Lachens fand. Irgendjemand hatte eine musikmachende Weihnachtskarte verloren. Gleichert atmete ich ein. Ich blickte auf und sah etwas Weißes neben der Karte. Ich ging näher heran und sah, dass es Knoschen waren. Verwundert blickte ich auf das Rattenskelett, denn anscheinend gab es an der Herderschule Ratten. Plötzlich hörte ich das gleiche Geräusch, woran ich aufgewacht war.



Langsam ging ich rückwärts, weil ich hörte, dass irgend etwas auf mich zukam. Ich wurde schneller und schneller, drehte mich um, damit ich noch schneller rennen konnte. Als ich schon sehr weit gerannt war, konnte ich das Wesen nicht mehr hören. Als ich endlich stehen geblieben war, bemerkte ich, dass die Wand, an der ich vorher nicht weiter gekommen war, verschwunden ist.

Der Gang schien unendlich zu sein und da ich Angst vor dem etwas hatte, wollte ich auch nicht zurück gehen und ich ging weiter und nach einer Weile, als ich schon weit im Gang war, blickte ich auf meine Uhr. Meine Augen, die sich mittlerweile an die Dunkelheit gewöhnt hatten, strengte das Licht meiner Uhr an. Es war 0:34 Uhr.

Müde ließ ich mich an die Wand sacken und sah gegenüber vor mir ein Symbol. Es war ein Pfeil, der nach oben zeigte.

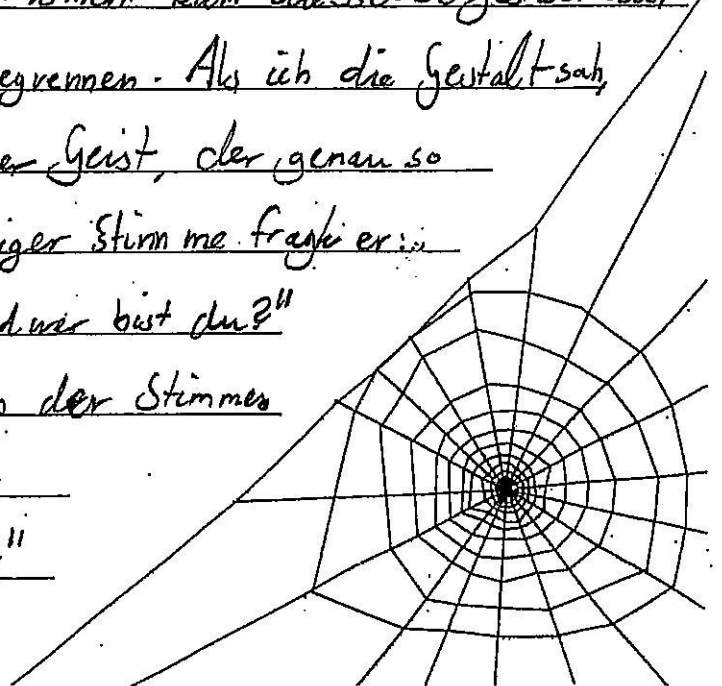
Ich blickte auf und sah eine Klappe, die wie ein Lüftungsgschacht aussah. Ich öffnete ihn und erblickte ein kleines Wohnzimmer, worin es nach Zimtplätzchen roch. In diesem Moment kam dieselbe Gestalt auf mich zu. Diesmal wollte ich nicht wegrennen. Als ich die Gestalt sah, war ich überrascht: Es war ein kleiner Geist, der genau so erschrocken aussah wie ich. Mit püpsiger Stimme fragte er:

„Ich bin Max Knax, der Schalgeist und wer bist du?“

„Ich bin Karl“, sagte ich mit Angst in der Stimme

Anschließend fragte ich: „Bist du für die komischen Geräusche verantwortlich?“

„Ja, aber nur weil ich solche Angst

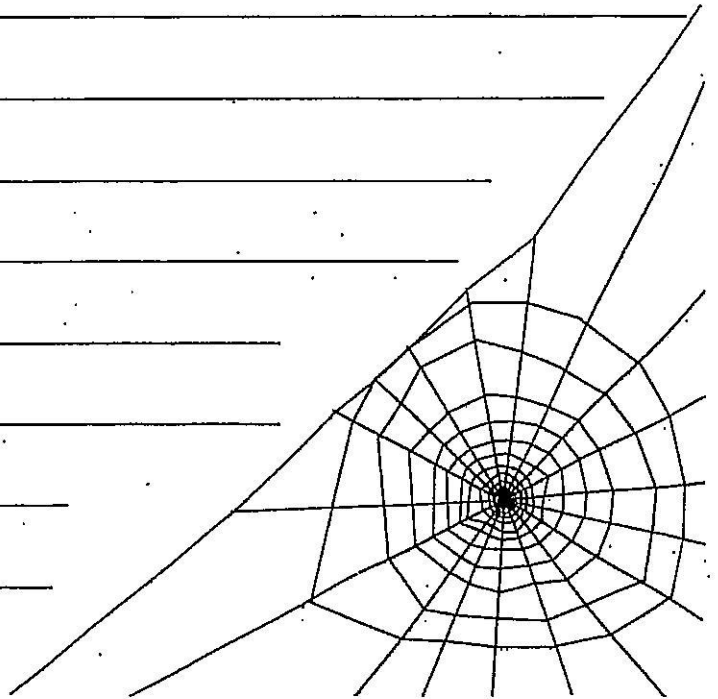


hatte. Abends ist eigentlich niemand in der Schule, ^{bin} ich auch in die Mensa gegangen, um noch eine Kleinigkeit zu essen. Ich esse immer, wenn ich Angst habe", erklärte Max Vmax. Ich fragte: "Und das Vmaxieren?"

Max Vmax antwortet: "Die Tür, die wurde ewigkeiten nicht geöffnet."

"Kannst du mir hier raus helfen?", frage ich. "Ja, aber nur wenn du niemanden von mir erzählst. Ich lebe hier seit fast 100 Jahren in Frieden und möchte nicht von zu vielen Besuchern gestört werden."

"Ok", antworte ich. Und dann zeigte mir Max Vmax den Weg. Ich holte mein Instrument und die Wasserflasche und Max Vmax schloss mir mit Zauberei die Tür auf. Und so bekam ich einen neuen Freund und lernte die Schule besser kennen.

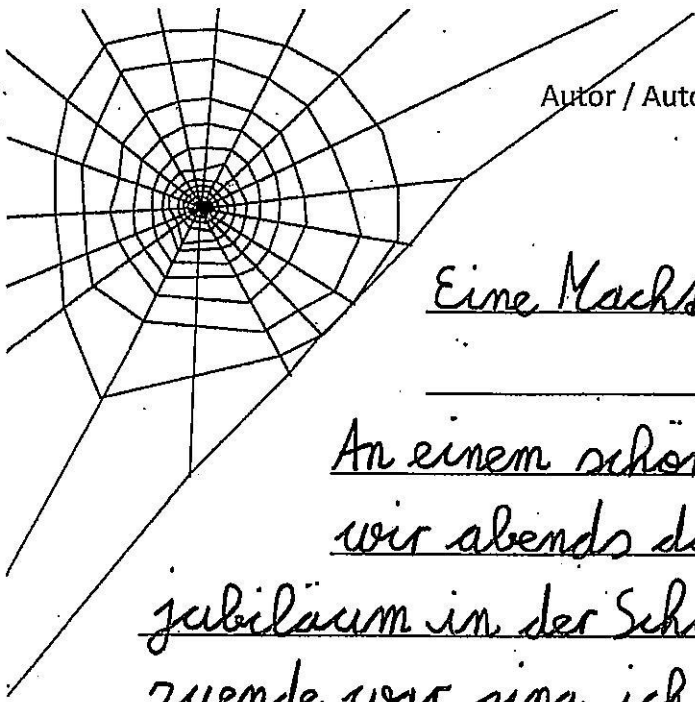
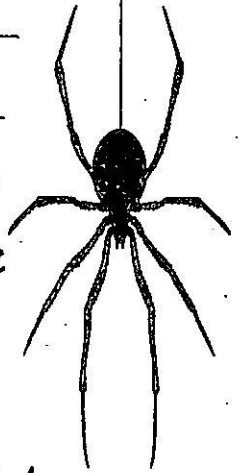


Autor / Autorin: _____

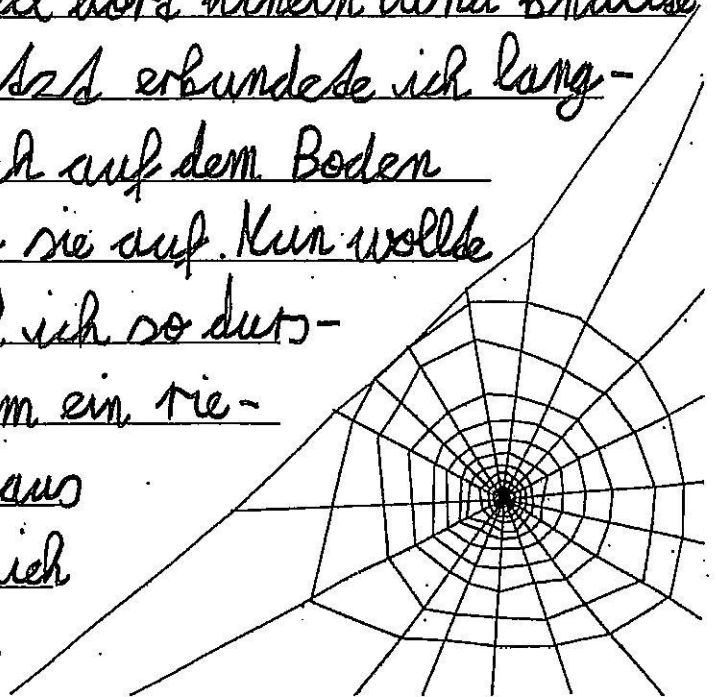
Schüler, 6. Klasse

Eine Nacht in der Schule eingesperrt

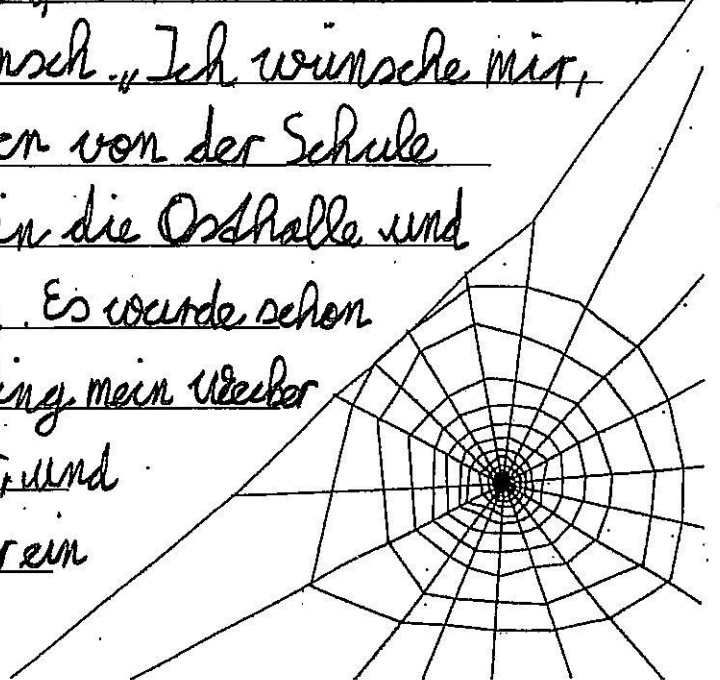
An einem schönen Sommerdag feierten wir abends das 50-jährige Herder-jubiläum in der Schule. Als das Fest fast zuende war, ging ich noch einmal auf die Toilette. Als ich wieder herauskam, waren alle Gänge ausgestorben und es war Totenstille. Ich rief laut: „Hilfe, hört mich jemand?“ Keine Antwort! Nun lief ich schnell in die Ordhalle und versuchte dort raus zu kommen. Aber leider war die Tür dort verschlossen. Ich lief noch zu weiteren Türen und stellte fest, dass sie auch alle verschlossen waren. Dann ging ich weiter durch die Schule und suchte nach der Mensa, weil ich etwas Hunger hatte. Ich fand noch Reste, die vom Fest übergeblieben waren. Als ich fertig war, blickte ich nach draußen. Es war stockdunkel und fing nun auch an zu gewittern. Doch dann hörte ich plötzlich ein lautes Krabzen. Ich



versuchte diesen merkwürdigen Geräusch zu finden. Nun war das Kratzen nicht mehr weit entfernt. Man hörte es hinter einer rotbraunen, sehr kleinen, zerkratzten Metalltür. Plötzlich blitzte es und dann sprang die Tür auf. Der Raum war sehr klein und dort gab es kaum Licht. Überall hingen Spinnennetze. Der Vollmond warf ein schwaches Licht in den Raum, und in einer Ecke konnte ich einen Uerwolf liegen sehen. Ich versuchte mich leise wieder hinaus zu schleichen. Doch leider trat ich auf eine Plastikflasche. Sie machte ein sehr lautes knallendes Geräusch. Dadurch wurde der Uerwolf wach. Er stellte sich auf und rannte auf mich los. Er heetzte mich durch die ganze Schule. Ich konnte ihm gerade so abhängen. Schwer atmend stand ich vor der Uerbstalt der Herderschule. Ich rannte schnell dort hinein und knallte die Tür hinter mir zu. Jetzt erkundete ich langsam die Uerbstalt. Ich sah auf dem Boden eine Flasche liegen und hob sie auf. Nun wollte ich die Flasche öffnen, weil ich so durstig war. Doch plötzlich kam ein riesengroßer Flaschengeist aus der Flasche. Schnell sprang ich hinter einen großen Papp-



Kapitel und versteckte mich dort. Doch der Flaschen-
geist sagte mir: „Ich tu dir doch nichts.“ Nun kam ich
langsam aus meinem Versteck hervor. Der Geist sagte: „Du
hast jetzt drei Wünsche frei.“ Ich sagte ihm meinem
ersten Wunsch: „Ich wünsche mir, dass wir den Werwolf
fangen.“ Der Flaschengeist und ich gingen durch die Schule
und suchten den Werwolf. Jetzt hörten wir wieder die lau-
ten Geräusche. Wir liefen schnell in das SLZ, weil von
dort die Geräusche kamen. Da sahen wir den Werwolf,
er brüllte außen gegen die Tür vom SLZ. Als zwei-
tes wünschte ich mir schnell ein großes Netz vom
Flaschengeist. Sofort hatte ich das Netz in meiner
Hand und warf es auf den Werwolf. Er konnte sich
jetzt nicht mehr bewegen. Ich öffnete die Tür vom
SLZ und schob den Werwolf dort hinein. Nun äußerte
ich meinen letzten Wunsch: „Ich wünsche mir,
dass sich jetzt alle Türen von der Schule
öffnen.“ Ich lief schnell in die Osthalle und
konnte die Außentür öffnen. Es wurde schon
langsam wieder hell. Plötzlich fing mein Wecker
an zu klingeln, es war 6:00 Uhr, und
ich stellte fest, dass alles nur ein
Traum gewesen war.



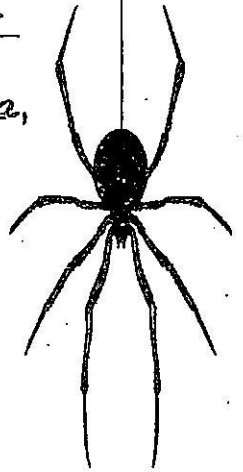
„Grotten, Grusel und Geheimnis in der Herderschule“



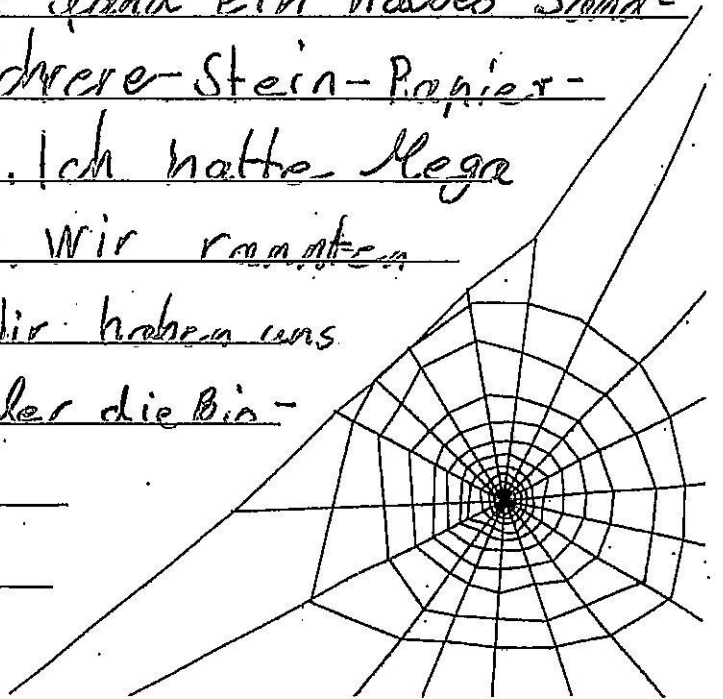
Autor / Autorin: Leonard

Nie wieder Biologie

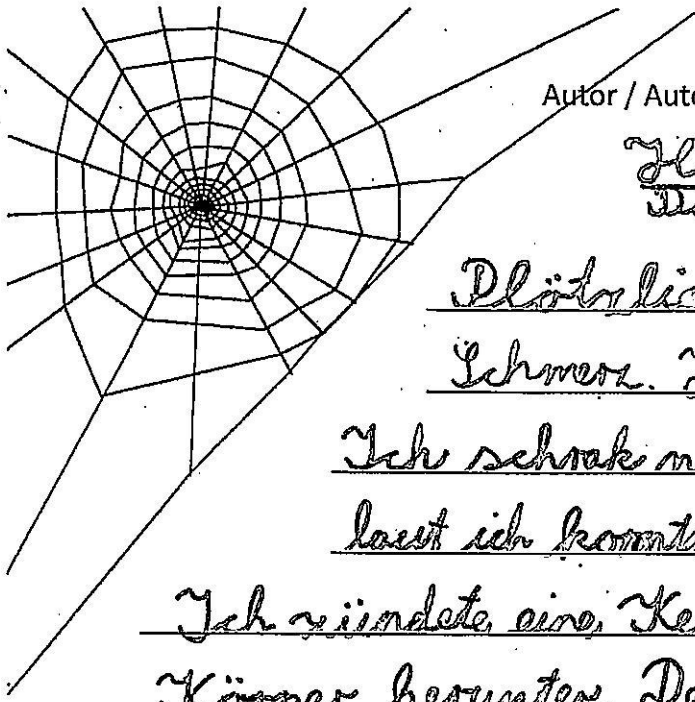
Es war ein ganz normaler
Schultag. Ich und mein
Freund Erwin waren in der
Klasse. Es klingelte zum Schül-
ende. Wir gingen noch schnell zur Mensa,
weil wir Hunger hatten, aber die
Mensa war schon zu und, flinkerten,
hervor sie ganz aus-gingen. ^{die Lichter} Weit und breit
war da niemand mehr. Wir gingen aus
die Treppen hoch. Wir sahen, dass die
Tür zum Biologieraum offen war. Wir gingen
aus Neugier rein. Mein Freund Erwin sagte:
„Hier sind aber viele ausgestellte Tiere, hey
guck mal, ein Tiger!“ Plötzlich sahen wir, wie
der Tiger zum Leben erwachte. Seine Augen ^{öffneten}
sich und seine Ohren begannen zu zucken.
und brüllte. er zuerst war, wir starrten
schreck, dann aber. Wir rannten direkt raus.
Aber wir hörten, dass er hinter uns her ist.



Wir sahen eine düstere Tür die zum Chemieraum
führte. Wir schlössen ^{sie} direkt ^{hinter uns,} Wir waren sicher,
aber wir wollten nach Hause, zugleich war der
Tiger vor der Tür. Also gab es nur noch eine Chance:
Das Fenster, wir mussten 2m runter kriechen!
Das war uns zu gefährlich - was sollten
wir tun? Wir schnitten uns um im Chemie-
raum. Erwin entdeckte ~~ein~~ eine Mülltonne.
Da hatte ~~er~~ die Idee, dass wir die Mülltonne
durchsuchen sollten, um Futter für den Tiger
suchen. Erwin erklärte mir: „Na ganz einfach,
wir machen die Tür halb auf und während
er das frisst, schleichen wir uns raus.“ „Du hast
recht gute Idee“, sagte ich. Dann durchsuchte ich
die Mülltonne und ich fand ein halbes Sand-
wich. Wir machten ein Schere-Stein-Papier-
Match und ich verlor. Ich hatte keine
Angst, aber ich tat es. Wir rannten
in der Zwischenzeit. Wir haben uns
geschworen, dass wir nie wieder die Bio-
logie betreten.



„Grotten, Grusel und Geheimnis in der Herderschule“



Autor / Autorin: Klaas Jahrgang 6

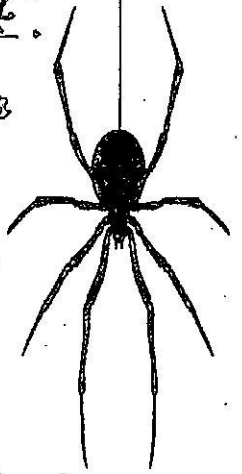
Himmel oder Hölle (Lous oder Vi)
Das Lied von Luft und Leiden

Plötzlich spürte ich einen stechenden

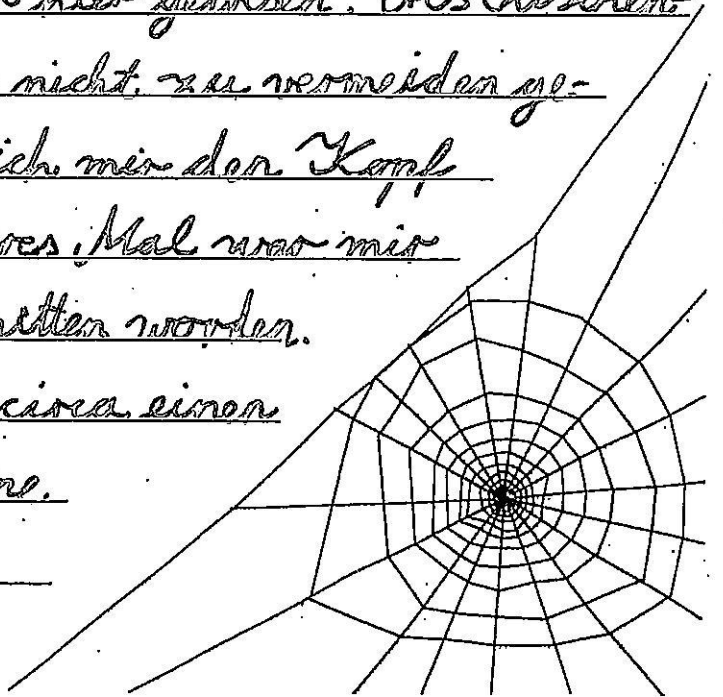
Schmerz. Hier war jemand gewesen.

Ich schrak nach oben und schrie, so-
laut ich konnte. Vi flüsterte: „Was ist?“

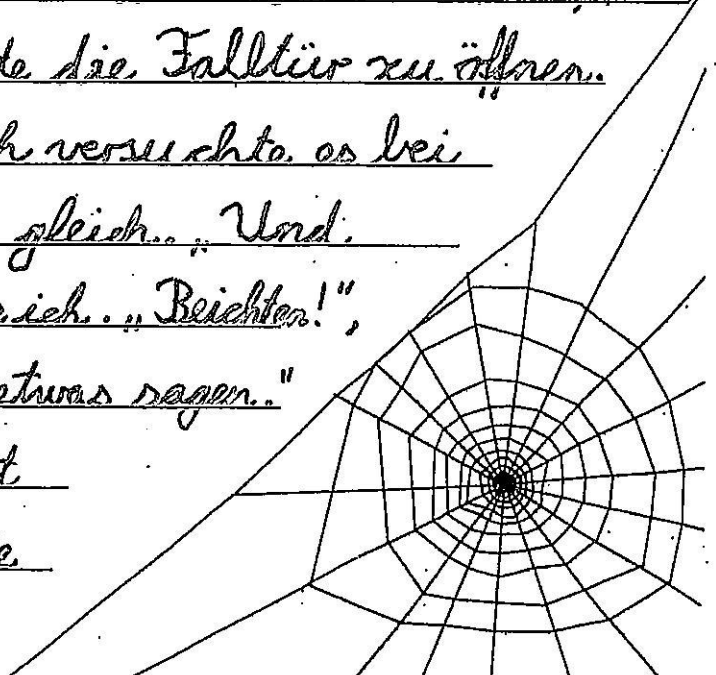
Ich zündete eine Kerze an und sah meinen
Körper herunter. Der Schreck packte mei-
nen ganzen Körper, als ich Lous Taschenmesser
in meinem rechten Arm stecken sah. Dabei
hatte der Tag so harmlos angefangen. Wie
immer schlief ich mit meinen Freunden in Diebes-
netzwerk in allen geheimen Räumen der Her-
derschule. Doch Lou schnarchte tief. Ich hörte
ein bises Rauscheln aus dem Chemieraum. Vi
konnte wohl meine Gedanken lesen, dann er sagte
leise: „Ich mach das für dich.. Geh du lieber zu
Dr. Schrummelkopf!“ Vi war mein bester Freund,
und manchmal wusste er besser, was für mich gut
war, als ich. Das war echt unheimlich. „Okay!“
sagte ich, also und zog mir meine Lederjacke an.



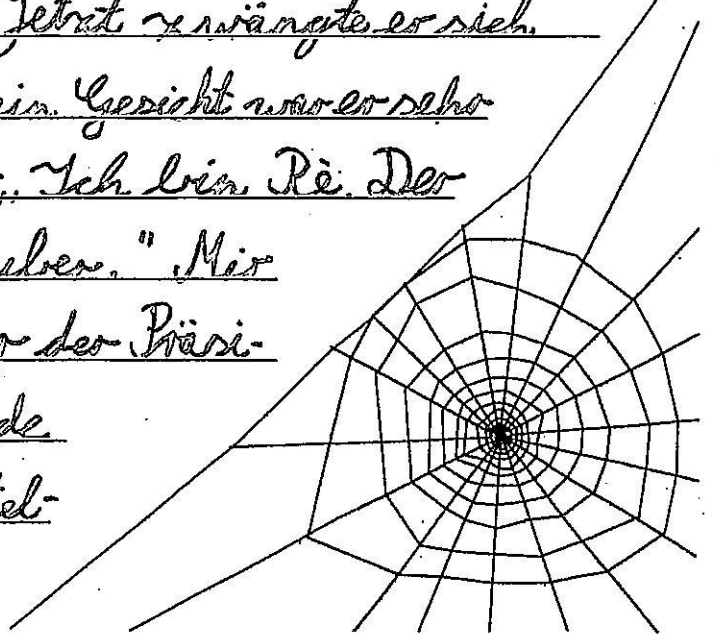
^{war}
 Ich unheimlich stolz auf die Jacke. Die Lederjacke
 war das Zeichen der Taschendiebe. In unserem Gild
 gab es drei Unterteilungen: die Taschendiebe, die
 Inne und die Bankräuber. Ich ging also zur
 Tür. Das Blut triefte wie wild. Vor ungefähr
 fünf Jahren war Uns Bruder Lao an genau dem
 gleichen Taschenmesser im ^{Hand} verwickelt. Die Angst ließ
 mich den Rücken runter. Sofort fing ich an zu
 rennen. Ich rannte um immer mehr Kurven und
 nahm immer mehr Abbiegungen, bis ich schließ-
 lich vor dem Krankenzimmer stand. Ich klopfte
 an und eine hohe Männerstimme antwortete: „He-
 rein!“. Ich öffnete die Tür und trat in einen wür-
 felförmigen Raum. Dort stand ein mir wohlbekannter
 Mann. Ich war schon oft hier gewesen. Als Taschen-
 dieb waren Verletzungen nicht zu vermeiden ge-
 wesen. Einmal hatte ich mir den Kopf
 aufgeschlagen, ein anderes Mal war mir
 der große Zeh abgeschnitten worden.
 Der Schwammelkopf war circa einen
 Meter groß und hatte eine
 Halbkugel. Neben ihm
 auf der Liege lag ein



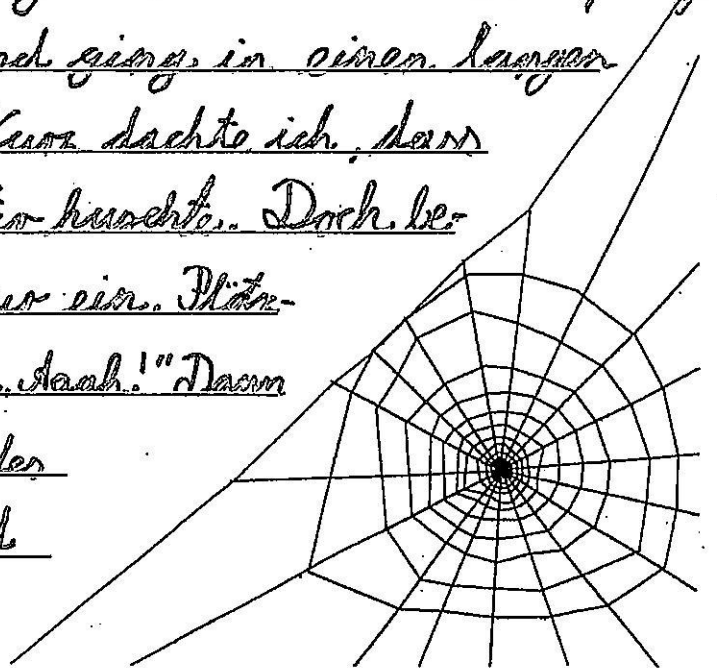
Junge. Ich hatte ihn schon einmal gesehen... Na,
 schon wieder ein Streich?", fragte er... unserem Flo-
 hier wurde ein Ziegelstein an den Kopf geworfen."
 Dann wurde ich verarrestet und ging zurück. Lou
 war mittlerweile auch wach. Sie fragte mich: „Wo ist
 Uli?". Ich erzählte, Uli war nicht zurückgekehrt!
 Lou war bildschön. Sie war sehr dünn und hatte
 eine zu ihren blauen Augen passende Nase. Sie
 hatte leicht braune Haut und geflochtene, schwarze
 Zöpfe. Ihr Gesicht hatte keinen einzigen Pickel,
 was ich bei Mädchen in ihrem Alter noch nicht so oft
 gesehen hatte... Er wollte den Täter finden, der mir
 dein Taschenmesser in den Arm gesteckt hat."
 „Dann müssen wir ihn suchen“, entgegnete Lou
 entschlossen... Er wollte in den Chamerium!“, stell-
 te ich fest. Lou versuchte die Falldtür zu öffnen.
 Sie war verschlossen. Ich versuchte es bei
 der Tür. Bei ihr war es gleich... Und
 machen wir jetzt?", fragte ich... „Beichten!",
 sagte Lou... „Ich muss dir etwas sagen."
 Ich hielt den Atem an. Erst
 jetzt fiel mir auf, dass sie
 nach frischen Rosen roch.



„Ich liebe dich!“ Es verschlug mir den Atem. Ich hatte schon vorher einen leichten Crush auf sie gehabt. Dann, wie auf Kommando schreckten wir beide nach vorne und unsere Lippen berührten sich. In diesem Moment hatte ich mein ganzes Leben gemotet und jetzt war es soweit. Es war schöner als ich es mir vorgestellt hatte. Unglücklicherweise knasteten wir, dann riss uns ein Geräusch aus unserem Kurs. Es war ein Klicken. Das Klicken kam von der Falldür. Sie öffnete sich. Ein Zylinder streckte sich heraus. Es musste ein Bankräuber sein. Jetzt sah ^{man} seinen Kopf. Er war ein Junge. Er hatte ein blaues, schüchternes Gesicht. Unter seinem Zylinder sah man ein paar schwarze Haare hervorstechen. Die Spitzen waren blondiert. „Entschuldigung, ich wollte auch nicht stören“, sagte er bei unserem Anblick. Jetzt zwängte er sich durch die Klappe. Für sein Gesicht war er sehr dick. Er stellte sich vor: „Ich bin Pi. Der Präsident der Bankräuber.“ Mir stockte der Atem. Er war der Präsident der Bankräuber. Jede Gruppe konnte einen stellen. Einer von ihnen

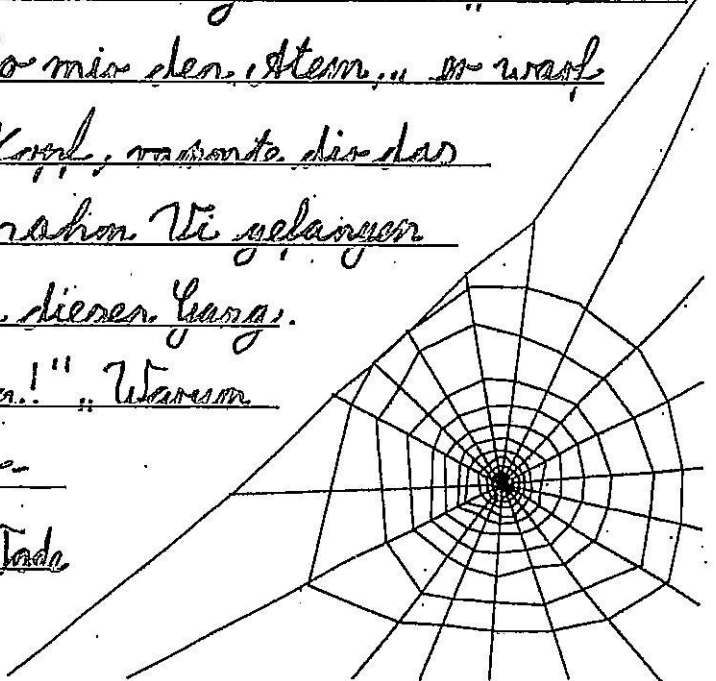


"Werde dann zum König der Diebe... Kommt mit.
 Ich weiß, wo euer Feind ist.", ergänzte Rø. Er schlich
 zur Falltür. Von dort führte ein Geheimgang, direkt
 zum I.L.Z. Da musste man durch zwei Türen gehen,
 dann war man in der Hölle. Rø führte uns hinter
 die Bühne. Von dort führte eine Treppe in den Un-
 tergrund. Ich zögerte, aber Lou rief: "...Komm,
 es ist hier U!". Sie gab mir einen kleinen Schmatzer
 auf die Wange. Dann gingen wir die Treppe nach un-
 ten. Ich spürte keine Stufen mehr. Wir waren an-
 gekommen. Mein Blick fiel auf eine Tür, die so un-
 scheinbar war, dass sie keine andere Grotte, Diebe ent-
 deckt hätte. Ich ^{soückte} den Knauf vorsichtig herunter. Die
 Tür knarrte! Es dauerte einen Moment, bis sich meine
 Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten. Ich sprang
 einen Meter nach unten und ging in einen langen
 Gang. Lou folgte mir. Kurz dachte ich, dass
 noch jemand durch die Tür huschte. Doch be-
 stimmt bildete ich mir das nur ein. Plötz-
 lich hörte ich Lours Schrei: "...Aach!" Dann
 wusste ich in Richtung Ende des
 Ganges gehen, doch jemand
 packte mich am Arm.

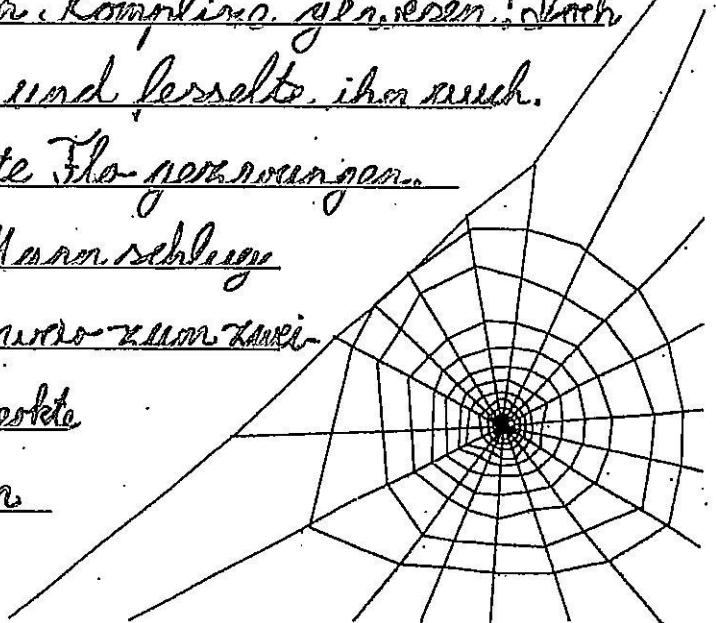


Zuerst dachte ich, es wäre Rê gewesen. Aber dann sah ich, dass es ~~dass es~~ der Junge war, der auch bei Dr. Schoenmeltenpf gewesen war. Flo! Dann erinnerte ich mich, dass Rê überhaupt nicht mit hier reingekommen war.

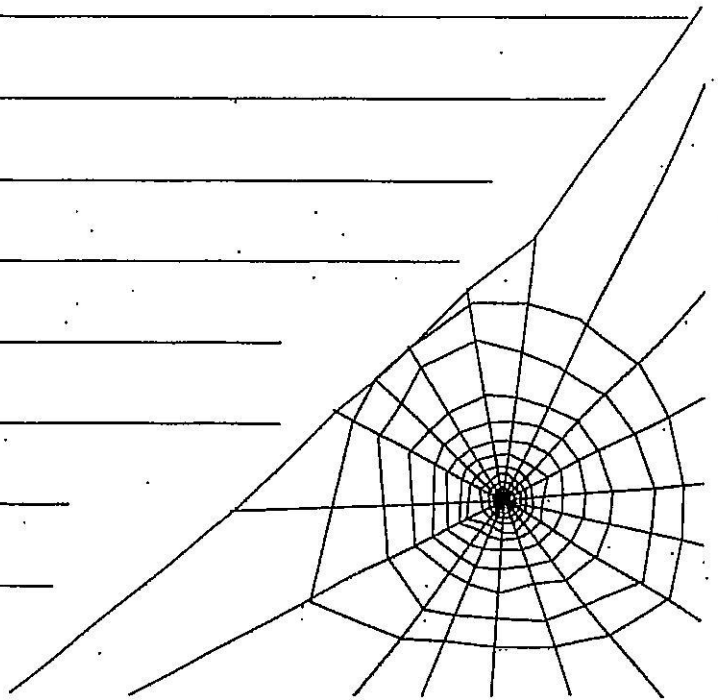
Ich wartete auf Lou, aber sie kam nicht. Ich schrie: „Lou, wo bist du...!“ „Sie wird nicht wiederkommen“, unterbrach mich Flo. Ich fragte, ohne die Antwort wissen zu wollen: „Ist sie tot?“ „Nein!“, erwiderte Flo zu meiner Überraschung. „Na gut, so halb. Sie ist im Himmel. Aber ihr normales Körper lebt dort weiter. Sie wird vorerst nicht zum Engel.“ Ich fragte: „Wann vorerst?“ „Jedenfalls wenn wir nicht jeder an Altersschwäche sterben“, sagte er. Das reichte mir. Ich weinte, alles Wasser, was ^{ich} hatte aus mir heraus. Ich hatte meine Freundin verloren. Danach fragte ich: „Was ist eigentlich aus Rê geworden?“ „Er steckt hinter allem“, verschlug Flo mir den Atem, „er warf mir den Ziegelstein auf den Kopf, riss mir das Taschenmesser in den Arm, nahm Ti gefangen und führte dich und Lou in diesen Gang. Er hat die Tür abgeschlossen!“ „Warum das alles?“, fragte ich. Flo erklärte: „Er will, dass unsere Tage in eurer Gruppe verlaufen.“



weil unser Präsident sein größtes Kommando auf dem
 Porten des Königs der Diebe ist." Ich sagte: "Lass mich
 raten, - er will, Us töten." „Ja! Und du kommst es dir aus-
 suchen und springst. Lass hinterher oder rettest Us Leben."
 „Also Himmel oder Hölle!“, stellte ich fest. Ich dachte,
 kurz nach und dann entschied ich mich: „Lore hat im Him-
 mel bestimmt ein glückliches Leben. Ich kann Us Leben
 retten!“ Flo sah zwar nicht so aus, aber er war sehr stark.
 Nach dem dritten Versuch brach er die Tür auf. Wir waren
 alleine, aber Flo kannte einen Geheimgang, der zum Bio-
 raum führte. Von dort kletterten wir eine Leiter in den
 Chemieraum. Wir waren nicht so spät gekommen. Dort
 stand ein Mann, den ich nicht kannte. Er war hässlich
 und hatte eine Klappenase. Vor ihm lagen gefesselt und
 geknebelt - Us und Pö! Er sagte: „Danke, Flo!“ Ich konnte
 es nicht fassen. Flo war sein Komplize gewesen! Doch
 dann packte der Mann Flo und fesselte ihn auch.
 Jetzt kannte ich: Er hatte Flo gezwungen.
 Der protestierte. Doch der Mann schlug
 ihn und Flo verstummte. Er war zum zwei-
 ten Mal schmerzlos. Da bemerkte
 ich Flos Goldkette. Er war ein
 Spion. Mir fiel ein Feuer-

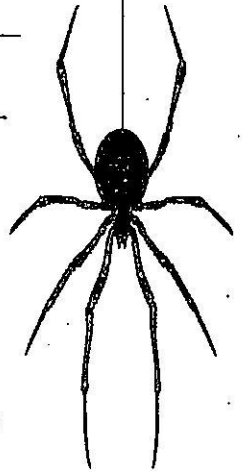
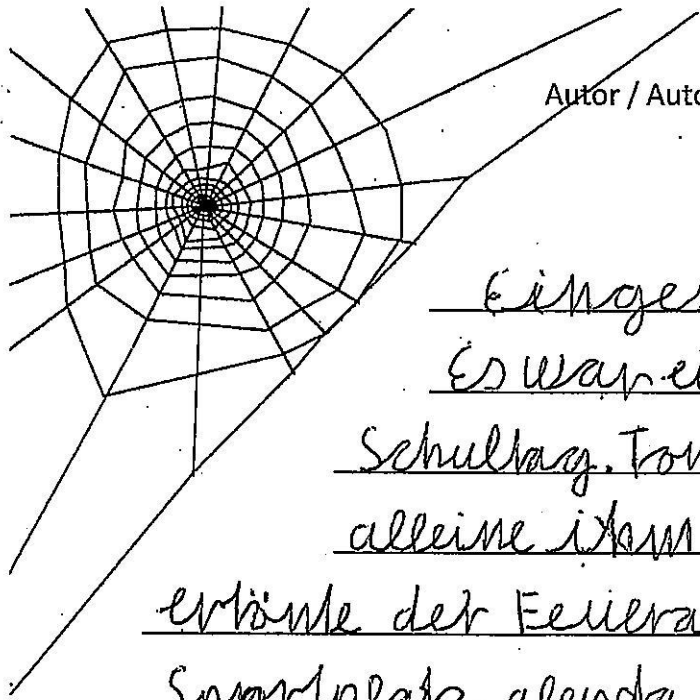


Löscher an der Wand ins Auge. Ich wusste genau, was
ich zu tun hatte. Ich sprang ^{den} Mann an und entsetzte
Vi, Flo und Rē. Vi, Rē und ich ketteten dem Mann an
und kniebelten ihn. Dann brachten wir Flo zu Dr.
Schwammkopf. Vi und Rē bedankten sich für ihre
Rettung. Der Mann wollte wohl die gesamte Gilde aus-
rotten. Bald kehrte Flo auch zurück und wir be-
gannen zu wie ein neues Leben. Rē wurde König
der Diebe und Flo half Dr. Schwammkopf ab. Vi
und ich machten sehr viele Tuschensauke. Wir alle
waren glücklich. Trotzdem würde ich Lori und mein
altes Leben nie vergessen.



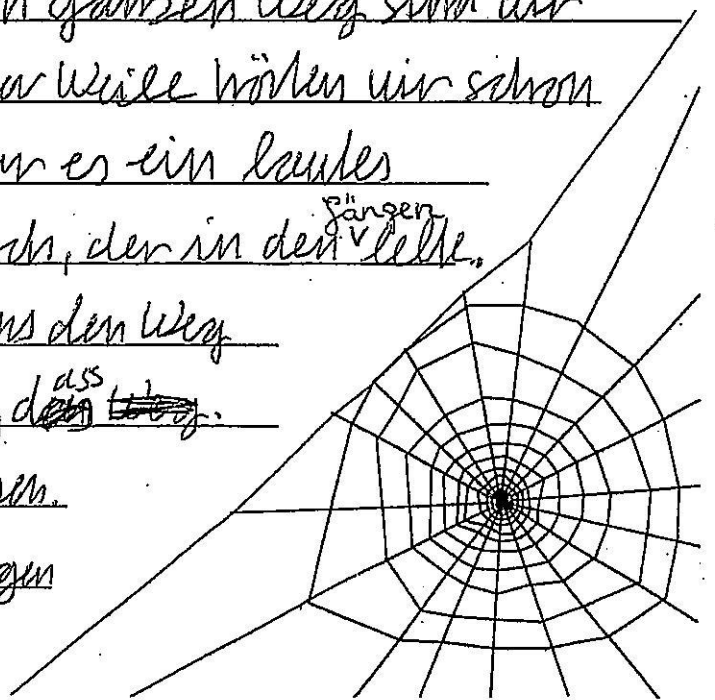
„Grotten, Grusel und Geheimnis in der Herderschule“

Autor / Autorin: ein Schüler des Jahrgang 6

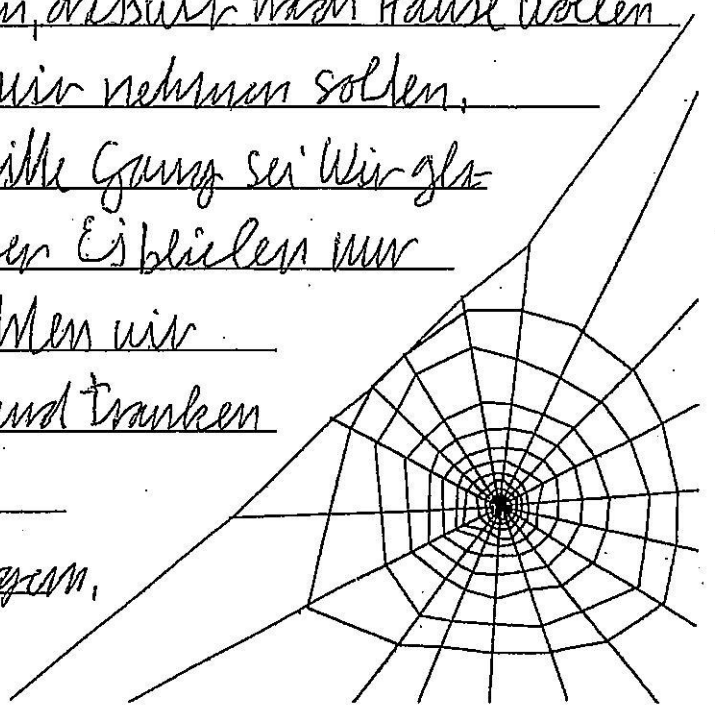


Eingeschlossen in der Schule
Es war ein sonniger friedlicher
Schultag. Tomas und ich waren
alleine im SLZ. Auf einmal
erlöste der Feueralarm. Wir eilten zum
Sportplatz, aber da war niemand. Wir
gingen wieder zum Klassenraum und sahen
ein Feuer! Schnell löschten wir das und
wollten nach Hause gehen. Plötzlich waren
die Türen abgeschlossen. Da wussten wir, dass
wir erst morgen wieder rauskommen würden.
Wir beide hatten ein bisschen Angst. Tomas und
ich gingen wieder in den Klassenraum, und
erschrocken fanden wir hinter einer Wand
eine geheime Tür. Auf der stand, dass der Weg
nach Hause führte. Aber da stand auch, dass der
Weg gefährlich ist und dort gefährliche
Kreaturen wohnen. Tomas und ich packten
alles ein und machten uns auf den Weg nach draußen.

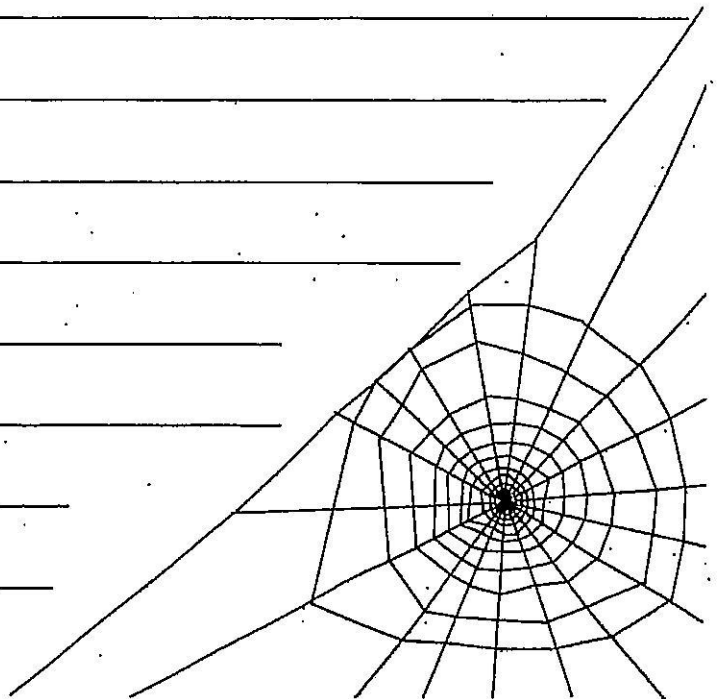
Der Weg würde ungefähr 30km lang sein. Tomas und ich wollten, dass wir genug Essen und Trinken dabei hatten. Die ersten Kilometer gingen wir und entdeckten bisher nichts. Doch plötzlich hörten wir ein lautes Kratzen. Es war eine Katze. Die Katze fragte uns, "Was macht ihr hier?". Wir sagten der Katze, dass wir in der Schule eingesperrt wurden und diesen geheimen Weg fanden, der uns nach Hause führte. Wir gingen weiter, da gabelte sich der Weg. Es gab jetzt zwei Wege. Wir wussten nicht, welchen Weg wir nehmen sollten. Die Katze sagte uns, dass es der linke Weg sei. Wir bedankten uns und gingen weiter. Nach einiger Zeit stolperten wir erschrocken, da war eine Wand! Die Katze hatte uns angelogen. Den ganzen Weg sind wir zurückgegangen. Nach einer Weile hörten wir schon wieder etwas. Dieses Mal war es ein lautes Geräusch. Es war ein Mensch, der in den ^{Gängen} ~~Wänden~~ war. Wir fragten ihn, ob er uns den Weg zeigen kann. Er sagte uns, dass ~~der Weg~~ ^{als} wir rechts weiter gehen müssen. Wir dankten ihm und gingen weiter. Diesemal.



Mal hat er uns nicht angelogen und wir kamen
sehr weit voran. Auf dem Weg waren uns Langweili-
ge. Deswegen spielten wir etwas. Wir spielten als
erstes, "Ich sehe was, was du nicht siehst". Ich gewann.
Als nächstes spielten wir Shing Shang Shong. Ich
gewann erneut. Und als letztes spielten wir Schach,
weil es Thomas in sein Rucksack mit hatte. Weil ich
nicht so gut und schnell bin, gewann Thomas mit
Leichtigkeit. Und schon machten wir uns wieder
auf dem Weg. Es blieben uns noch 20 km, um hinaus
zu kommen. Nach einiger Zeit kamen wir zum
nächsten Problem. Es waren vier Gänge. Wir wussten
nicht, welchen Gang wir nehmen sollten. Plötzlich
kam ein Monster. Das Monster sagte: "Was macht ihr
hier?" Wir ~~antworteten~~ sagten, dass wir nach Hause wollen
und fragten, welchen Gang wir nehmen sollten.
Es sagte uns, dass es der dritte Gang sei. Wir fol-
gten ihm und gingen weiter. Es blieben uns
noch 15 km. Deswegen machten wir
noch eine Pause. Wir aßen und tranken
noch etwas, bevor wir weiter
gehen. Wir waren am Hunger, weil wir kein Essen und Trinken



Warten. Nach einiger Zeit fanden wir ein Gussel
Shop, wo ein Monster komische Sachen verkaufte. Aber
zum Glück verkaufte er Wasser. Das Wasser kostete 1
Euro. Essen hatte er nicht. Zum Glück blieben uns
nur noch 10 km. Auf einmal kam ein gütliches
Monster. Es machte uns große Angst, aber dann
sagte es uns, dass nur Spaß machte. Wir waren
aber ärgert, weil wir uns wirklich getürmt hatten.
Es entschuldigte sich und um es wieder gut zu machen,
gab es uns einen Wunsch frei. Wir wünschten uns wieder
zu Hause zu sein. Dieser Wunsch erfüllte es uns.
Das war ein anstrengender und gütlicher Schultag.



„Grotten, Grusel und Geheimnis in der Herderschule“

Autor / Autorin:

Joela

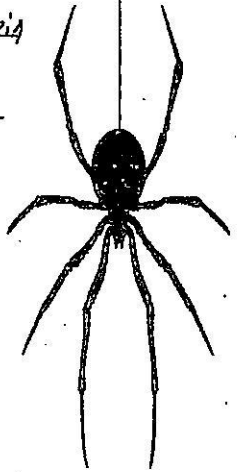
Das Geheimnis der schwarzen Gestalt

Es war Freitagnachmittag und Jette und ich waren noch in der Schule. Es war nämlich kein normaler Schultag, sondern das Herderjubiläum.

Jette und ich waren den ganzen Tag zusammen. Wir haben Spiele gespielt, gebastelt und noch vieles vieles mehr...

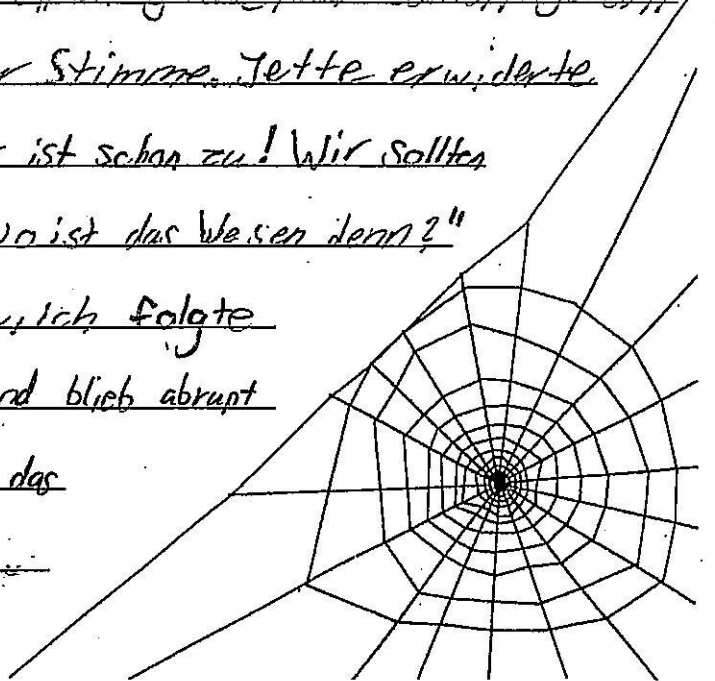
Es war schön, aber auch anstrengend. Also gingen Jette und ich in den Keller zum Hausklavier, weil wir eine Pause machen wollten.

Plötzlich hörten wir etwas von rechts aus dem Gang, da... da war eine schwarze, große Gestalt und die Gestalt hatte einen Schraubenschlüssel in der Hand. Die große Gestalt schaute sich um, Jette zog mich schnell zurück. „Yunn, wir müssen jetzt leise sein“, flüsterte Jette. Ich nickte nur. Die Gestalt löste die drei Schrauben am Feuerlöscher! Dann ging die Gestalt in unsere Richtung, wir huschten hastig hinter das Klavier. Nun ging die große

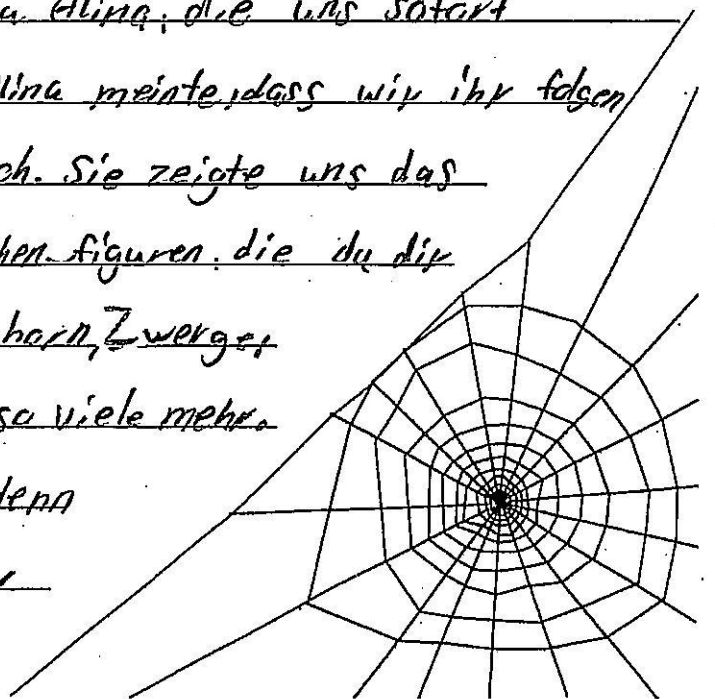


Gestalt zum SLZ, aber das SLZ war abgeschlossen. Die große Gestalt holte ein Dietrich-Set aus seiner schwarzen Bauchtasche. Sie brauchte etwas länger, wir hörten nur ein tik tik..., Puff. Die Tür sprang auf. Der schwarze Umriss schlich sich leise vor. Jette und ich waren neugierig und wir gingen hinterher. Die schwarze Gestalt schlich sich in die zweite Bücherreihe und zog an einem Buch. Die Wand glitt zur Seite und gab eine Öffnung frei. Die Gestalt huschte schnell hinein.

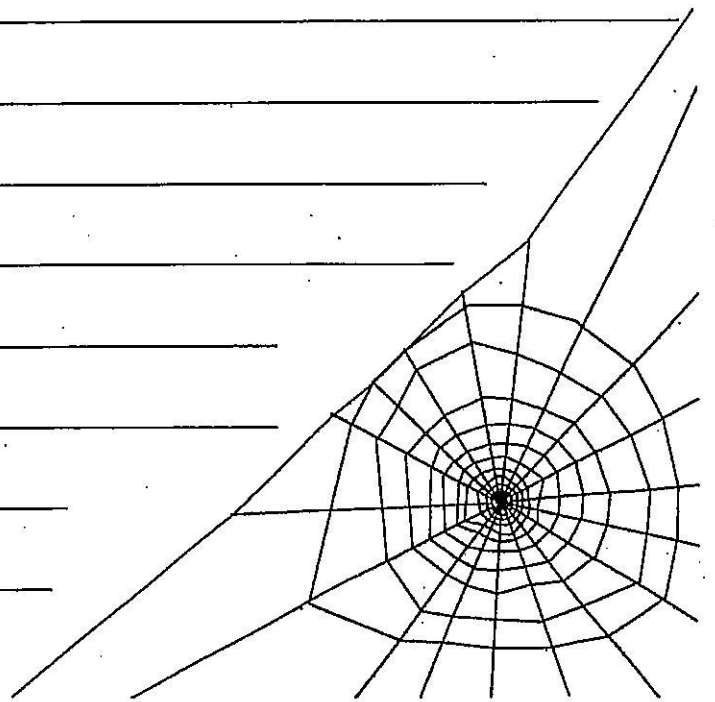
Dann schob sich die Wand langsam zurück. Jette huschte hinterher, ich hatte ein wenig Angst, aber ich wollte Jette da auch nicht alleine lassen. In der letzten Sekunde quetschte ich mich hindurch. Und die Wandtür war wieder zu. Von außen sah alles aus wie immer. Aber bei uns sah nichts aus wie immer. Eine eisige Stimmung umgab uns hier. "Ich glaube, wir sollten gehen", sagte ich mit zitternder Stimme. Jette erwiderte nur: "Zu spät, Yuna. Die Wandtür ist schon zu! Wir sollten lieber der Gestalt folgen. Nur, wo ist das Wesen denn?" Wir gingen langsam, aber sicher, ich folgte Jette ängstlich. Irgendetwas ^{hatte sie} gehört und blieb abrupt stehen und fragte mich: "Hast du das auch gehört?" Ich flüsterte nur: "Was gehört?" "Schritte wie von



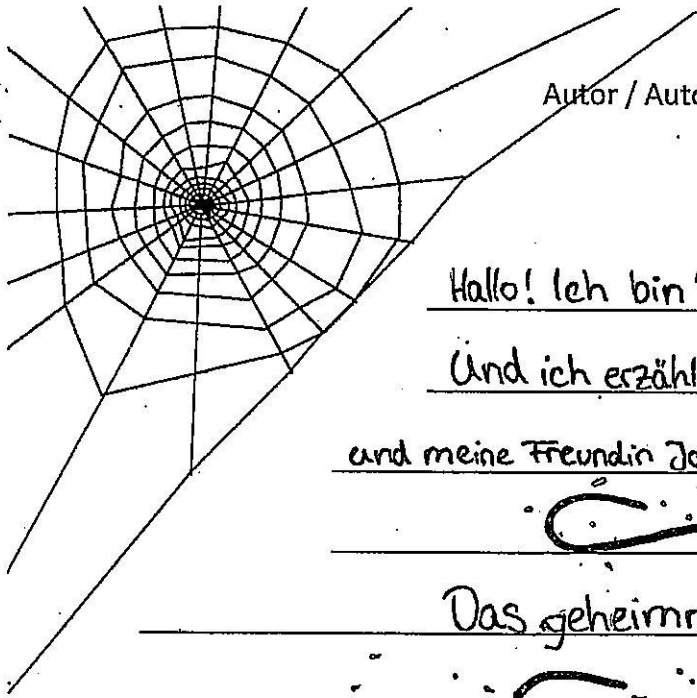
einen Pferd." Sie gab mir ein Zeichen, dass wir auf
Zehenspitzen gehen. Jetzt hörte ich auch leise Schritte oder doch
etwa Hufe? Da war die Gestalt wieder, wir schlichen hinter
ihr her. Der Weg war verschlungen wie ein Labyrinth. Die Gestalt
legte einen Gang zu, als ob sie uns sah. Sie hatte uns
abgehängt, doch plötzlich... hörten wir eine vertraute
Stimme. Aber wir wussten nicht, wer es war. Die Stimme sagte:
„Lulu, ich habe dir tausend Mal gesagt, dass du keine Gäste
mitbringen darfst, ist das so schwer zu verstehen?“. Die
Gestalt sagte mit einer zarten Stimme: „Ja, Alina, ich wollte es
auch nicht, aber ich ^{habe} Angst, dass Sie mich vielleicht entführen
wollten, es tut mir leid!“. Alina antwortete: „Schon gut, aber zeig
mal deine Gäste!“ Die Gestalt kam auf uns zu und... es
war ein Zentaure, halb Mensch und halb Pferd, riesen groß
und hieß Lulu. Sie zog uns zu Alina, die uns sofort
erkannte und natürlich sofort. Alina meinte, dass wir ihr folgen
sollten und wir gingen ihr nach. Sie zeigte uns das
Paradies. Hier waren alle Märchenfiguren, die du dir
nur vorstellen kannst: ein Einhorn, Zwerge,
Prinzessinnen, Drachen und noch so viele mehr.
Wir dürfen es keinem erzählen, denn
es war ein riesiges Geheimnis. Aber
Jette und ich hatten immer noch



eine Frage an den Zentaur Lulu: „Warum hast du denn den Feuerlöscher kaputt gemacht?“, fragten wir neugierig. Lulu antwortete: „Na, die Musik war so laut, ich dachte, vielleicht hört das Fest ja dann auf. Wenn ich den Brandschutz gefährde.“ „Oh, das tut uns leid, das wussten wir nicht. Wir können ja beim nächsten Mal keine Musik haben“, schlug ich vor. Lulu stimmte zu. Den Rest des Tages haben wir jeden kennengelernt, Spiele und hatten viel gelacht. Das war ja ein Ding! Unsere Freundin Alina wohnte hinter der Wand im SLZ!



„Grotten, Grusel und Geheimnis in der Herderschule“



Autor / Autorin: Pauline

Hallo! Ich bin Pauline.

Und ich erzähle euch heute meine Geschichte
und meine Freundin Jasmina begleitet uns....

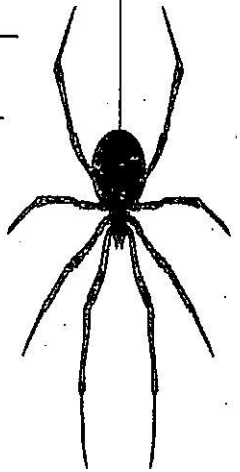


Das geheimnisvolle Loch

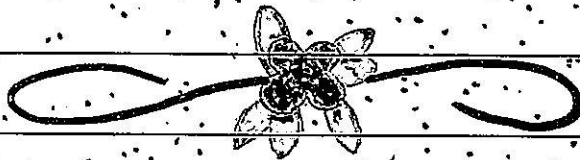


Liebes Tagebuch,

10:00 Uhr
27.8.25



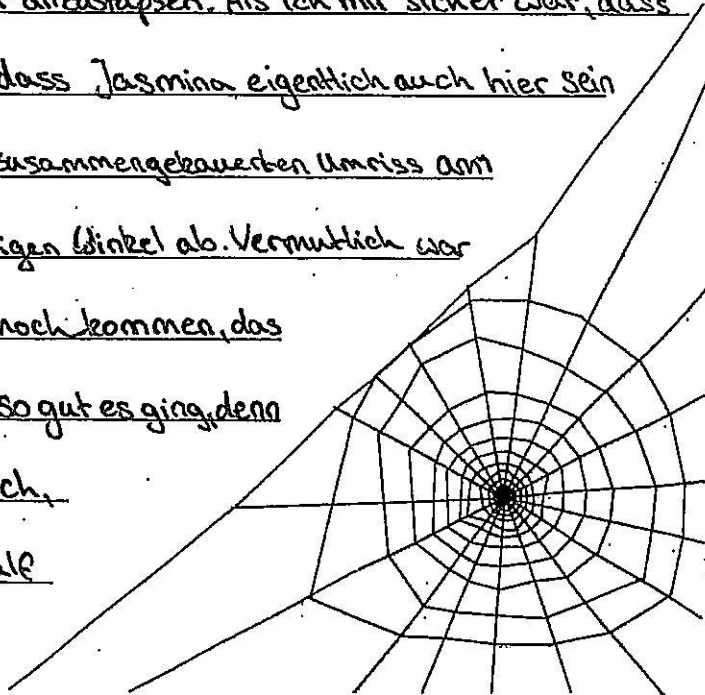
der Morgen heute war echt komisch, weil mein Wecker viel zu spät
geklungen hat. Ich weiß noch genau, wie ich ihn am Abend zuvor auf
6:00 Uhr gestellt habe, aber heute Morgen hat er um 8:00 Uhr geklingelt.
Natürlich kam ich zu spät zur Schule. In der ersten Stunde hatten wir Mathe. Leider.
Denn unser Lehrer ist so streng, dass er nicht einmal daran denken würde mir zu
„verzeihen“. So war es dann auch. Er hatte mir eine Stunde Nachsitzen aufge-
brummt.



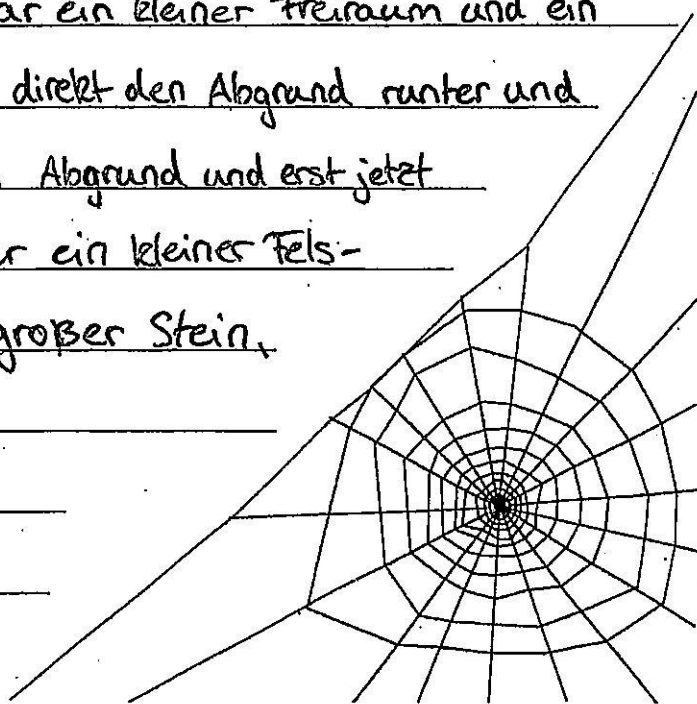
Die 90 min. fühlten sich wie 3 Stunden an. Aber meine Freundin Jasmina würde
mich nachher abholen. Bis irgendwann.

Hallo Jasmina, wo warst du denn so lang? Ich habe schon auf dich gewartet.

Ich erzählte ihr, wie langweilig das Nachsitzen gewesen war und wie sehr ich mir wünsche, dass etwas Spannendes passiert. Ich hatte sogar meine Taschenlampe in meiner Tasche mitgenommen. Aber nichts war passiert. Plötzlich rief Jasmina: „Ich weiß etwas!“, und rannte davon. Ich lief hinterher. Im laufen knipste ich meine Lampe an. Beinahe hatte ich Jasmina aus den Augen verloren, als ich noch sah, wie sie in den Fahrradkeller verschwand. Als ich die Tür öffnete, fing meine Lampe an zu flackern. Schließlich ging sie ganz aus. Mist! Kurz darauf hörte ich einen Schrei. Ich war mir sicher, dass der Schrei von Jasmina kam. Ich versuchte irgendetwas zu erkennen. Doch vergeblich. Man hätte genauso gut die Augen schließen können. Ich tastete mich voran. Plötzlich stürzte ich 2-3 Meter in die Tiefe. Doch zum Glück landete ich weich. Durch ein kleines Fenster konnte man leicht etwas erkennen. Als ich gucken wollte, worauf ich gelanden war, konnte ich meinen Augen nicht trauen: Unter mir lag etwas Weiches, Fellartiges. Es war orange-schwarz gestreift. Und im nächsten Moment wusste ich, was es war - und zwar ein Tiger. Ich sprang auf und starrte den Tiger gebannt an. Ich überlegte, ob er wütend war, weil er mich sonst angegriffen haben müsste. Dann überwand ich mich, den Tiger anzustupsen. Als ich mir sicher war, dass der Tiger nur ausgestopft war, fiel mir ein, dass Jasmina eigentlich auch hier sein müsste. Ich blickte mich um und sah einen zusammengekauerten Umriss am Boden liegen. Das Bein stand im merkwürdigen Winkel ab. Vermutlich war es gebrochen. Doch wie sollten wir wieder hoch kommen, das Loch war viel zu tief? Ich lief zu Jasmina so gut es ging, denn überall lagen Knochen. Teilweise, so glaubte ich, waren auch menschliche Knochen dabei. Ich half Jasmina auf und half ihr bis zur Wand,



wo sie sich abstützen konnte. Währenddessen suchte ich nach einem halbwegs großen und stabilen Knochen. Ich fand schnell einen und lief zurück zu Jasmina. Sie hatte viel Mühe, dass sie nicht umkippte. Ich gab ihr den Knochen, der als Krückstock dienen sollte. Wir bahnten uns einen Weg. Irgendwann hörte das Meer aus Knochen auf und wir hatten freie Bahn. Irgendwann stieß ich gegen eine Wand. Ich fühlte mit der Hand ein bisschen die Wand entlang und die Wand veränderte sich. Eben war sie noch rau und feucht, doch jetzt fühlte sie sich glatt an. Ein Stück weiter stieß ich gegen etwas Spitzes. Ich befühlte es und stellte fest, dass es eine Klinker war, womöglich von einer Tür. Ich drückte sie herunter und sie sprang knarzend auf. Langsam traten wir in den Raum. Er strahlte negative Dinge aus, dass man direkt wieder umkehren wollte. Ich überwand mich weiterzulaufen. Das bereits vertraute Klacken von Jasminas Stütze hallte im Raum wieder. Plötzlich kam vor uns ein Abgrund. Ein großes Fenster über uns warf genug Licht auf das, was uns unten erwartete. Ein riesengroßes Labyrinth erstreckte sich 6-7 Meter. Dahinter war ein kleiner Freiraum und ein türkis schimmerndes Etwas. Wir mussten direkt den Abgrund runter und das war viel zu tief. Ich lief an den Abgrund und erst jetzt fiel mir auf, dass jeden halben Meter ein kleiner Felsvorsprung war. Neben mir lag ein großer Stein, auf dem etwas eingemeißelt war:



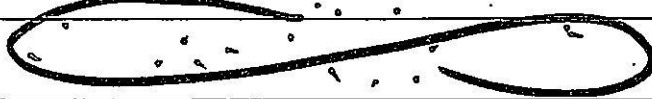
Hallo Gefangene,

im Labyrinth erwarten euch folgende Aufgaben:

1. Einem aufgebrachtten Zwergenvolk entkommen.
2. Ein Mauseloch aufreißen, bis du durchpasst.
3. Mit einem ausgewachsenen Tiger kämpfen.



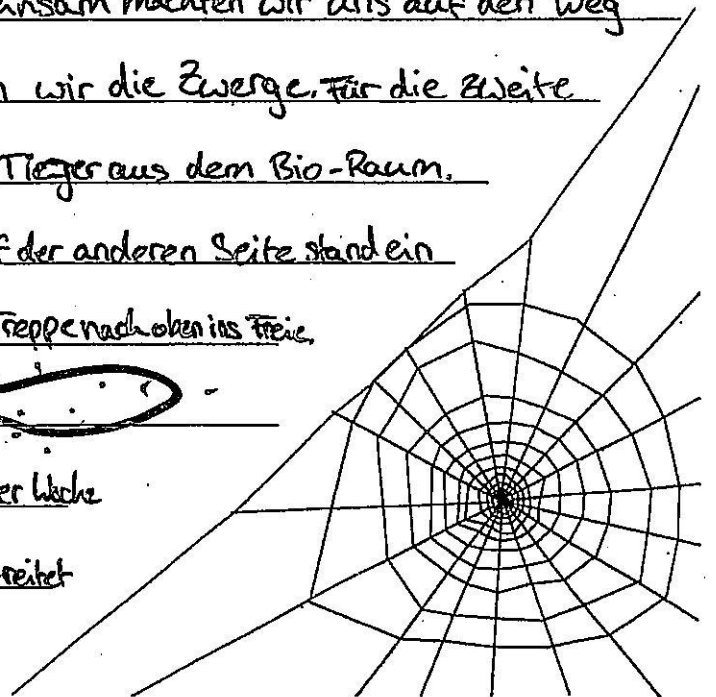
Wenn du alle Aufgaben löst, bist du frei und wirst gerettet. Wenn du es nicht löst, musst du selbst gucken, wie du wieder rauskommst, denn die Tür wird sich nicht öffnen, bevor ihr nicht drei Dinge vorzeigt, die von jeder Aufgabe kommen sollen.



Wir stiegen schnell den Abgrund herunter. Die erste Aufgabe meisterten wir. Die Zwerge wurden gute Freunde. Zusammen reißen wir das Mauseloch auf. Auch die Mäuse beschlossen mitzukommen. Der Tiger war ja ausgestopft, so dass er nicht kämpfen musste. Und gemeinsam machten wir uns auf den Weg zur Tür. Für die erste Aufgabe hatten wir die Zwerge, für die zweite die Mäuse und für die dritte den Tiger aus dem Bio-Raum. Jasmina und ich gingen durch die Tür. Auf der anderen Seite stand ein großer Mann. Er führte uns eine schmale Treppe nach oben ins Freie.



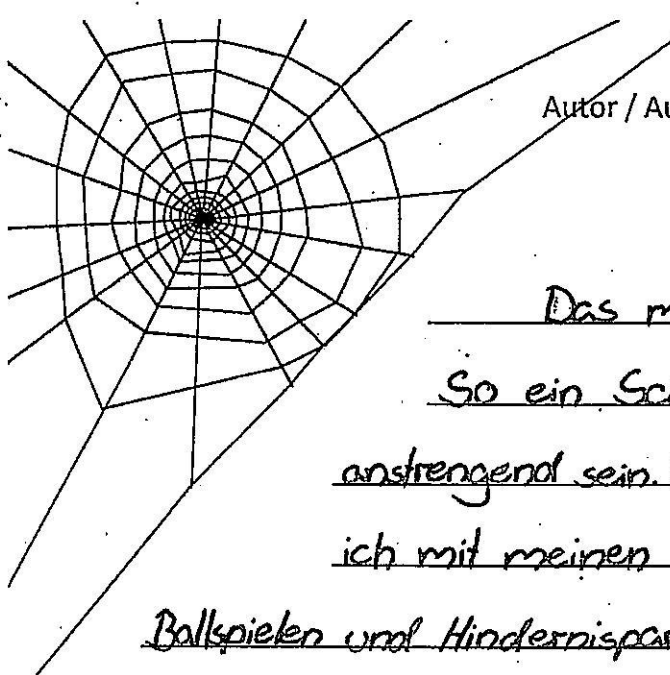
Beim Arzt wurde das Bein gepflickt und nach einer Woche war die Geschichte in der ganzen Schule verbreitet und der Ein- und Ausgang wurde abgesperrt.



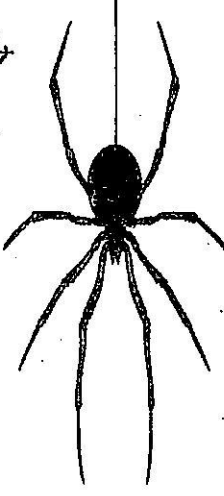
„Grotten, Grusel und Geheimnis in der Herderschule“

Autor / Autorin: Schülerin, 6. Klasse

Das magische Einhorn



So ein Schulfest kann ganz schön anstrengend sein. Den ganzen Nachmittag war ich mit meinen Freundinnen beim Daserwerfen, Ballspielen und Hindernisparcours gewesen. Jetzt war ich erschöpft, aber meine Eltern wollten mich erst um halb acht abholen. Deshalb suchte ich mir einen stillen Platz zum Ausruhen und war froh, dass das SLZ der Herderschule noch geöffnet war. Ich setzte mich in die gemütliche Sofaecke, schloss die Augen und schlief ein.

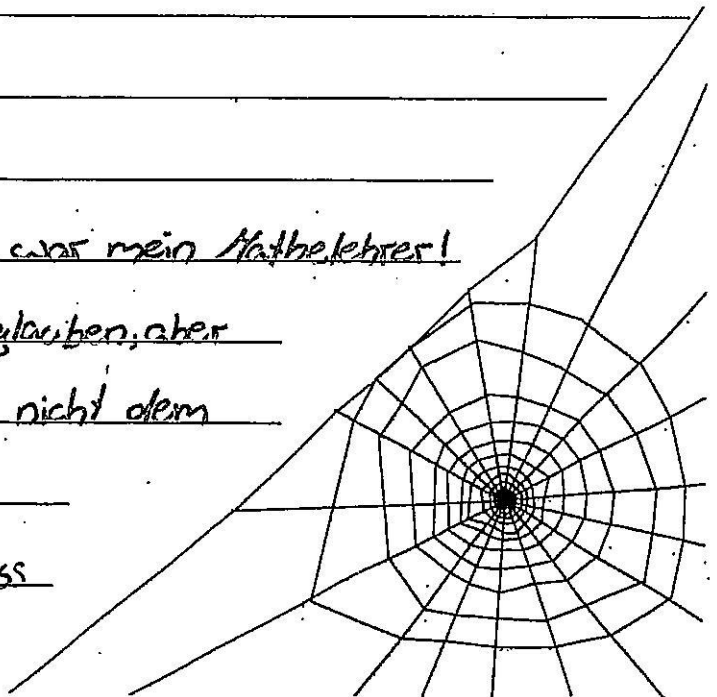


Als ich wieder aufwachte, sah ich etwas Leuchtendes, ich sprang auf und rannte hinterher. Aber plötzlich war der leuchtene Gegenstand nicht mehr zu sehen. Ich schlich leise zur Aula und plötzlich hat mich etwas angefasst. Ich drehte mich sofort um und sah... ein Einhorn!

Das Einhorn sagte: „Ich habe mich verlaufen!“ Ich sagte: „Das ist nicht schlimm, aber wo willst du hin?“ Das Einhorn sprach: „Ich habe Hunger.“ Also gingen wir zur Mensa.

Als wir in der Mensa waren, war das Licht aus. Wir waren neugierig. Auf einmal hörten wir ein Rauschen! Wir fassten uns an die Hände und Hufe und folgten ganz leise dem Rauschen. Da sahen wir eine schwarze Gestalt und rannten ihr hinterher. Das Einhorn stellte der schwarzen Gestalt ein Bein. Die Gestalt fiel hin. Ich hielt sie fest und guckte in ihre Tasche. Da waren Pokale und Medaillen drin. Es war ein Dieb, der die Vitrine am SLZ ausgeraubt hatte. Ich klautе seine Tasche und wir rannten weg in den Keller. Der Dieb war sehr schnell und sah, dass wir im Keller waren. Er kesselte uns ein, aber wir krabbelten unter seinen Beinen durch.

Da setzte er seine Maske ab. — Es war mein Mathelehrer! Ich konnte es am Anfang nicht glauben, aber dann sprach er: „Bitte erzähl das nicht dem Schulleiter. Ich wollte mein Gehalt aufbessern. Ich verdiene so wenig, dass ich mir nicht mal ein Brötchen

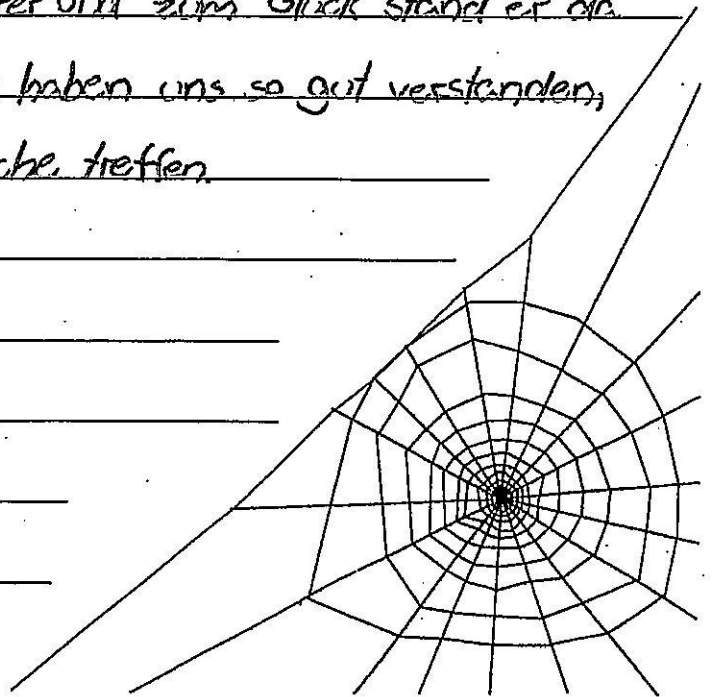


in der Mensa kaufen kann."

Das Einhorn sagte: „Mein Horn leuchtet gleich nicht mehr, ich muss ins SLZ.“ Ich fragte: „Aber wieso willst du ins SLZ?“ Das Einhorn sagte: „Das ist ein Geheimnis!“

Dann ging das Einhorn zum SLZ und ich schlich mich heimlich hinterher. Als das Einhorn im SLZ war, versteckte ich mich hinter einem Bücherregal. Das Einhorn holte ein Buch aus dem Bücherregal, öffnete eine Seite und plötzlich war es weg - im Buch verschwunden!

Ich rannte zu meinem Mathelehrer und zum Glück stand er da noch. Ich erzählte ihm alles und wir haben uns so gut verstanden, dass wir uns sogar nächste Woche treffen.



„Grotten, Grusel und Geheimnis in der Herderschule“

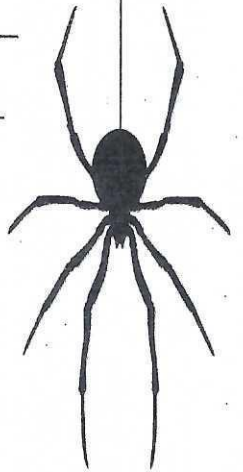
Autor / Autorin: Florian Jahrgang 6

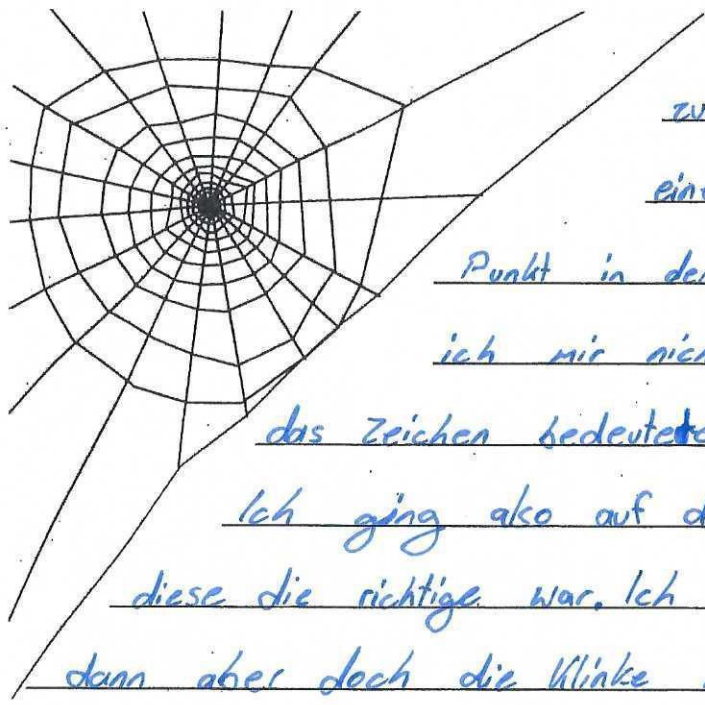
Die dunkle Seite der Schule

Es war ein schöner Tag und meine
Schule - die Herder Schule - feierte ihr
75 jähriges Jubiläum. Wir saßen alle in der Aula
und hörten uns die Reden unseres Schulleiters an.

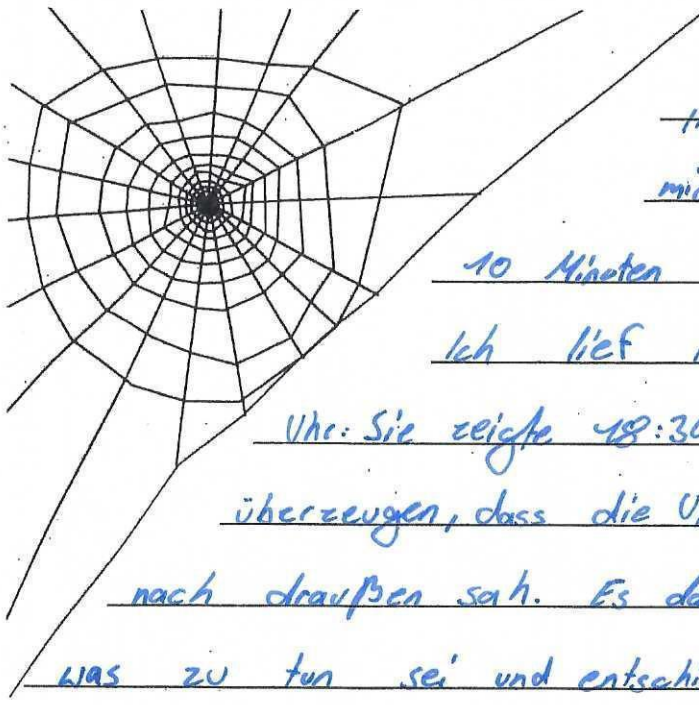
Gerade sprach er über die Veränderungen, die in den
nächsten Monaten und Jahren vorgenommen werden sollten
(z.B. dass die Spielplätze neu gemacht werden), als ich
plötzlich und wie aus dem Nichts auf die Toilette musste.

Ich ging also nach draußen ins Hauptgebäude und ging
auf die Toilette. Als ich fertig war, hörte ich eine Stimme
in meinem Kopf, die sprach: „Klaas, geh nicht zurück, geh in
den Fahrradkeller. Folge meiner Anweisung, Klaas, hörst du?“ Ich war
zuerst total verblüfft und dachte, ich spinne, als die Stimme
plötzlich erneut sprach: „Klaas, Folge meiner Anweisung.“ Ich
wusste nicht, was ich tun sollte, schlug dann aber doch
den Weg zum Fahrradkeller ein. Nachdem ich die Tür geöffnet
hatte, war ich verwundert, dass dort niemand auf mich wartete.





Ich wollte gerade wieder zurückgehen, als ich an der Wand einen grünen Kreis mit einem roten Punkt in der Mitte entdeckte. Zunächst machte ich mir nicht viel daraus, als mir einfiel, dass das Zeichen bedeutete, auf dein inneres Ich zu hören. Ich ging also auf die Tür zu, wo ich verspürte, dass diese die richtige war. Ich zögerte einen Moment, traute mich dann aber doch die Klinke herunterzudrücken. Die Tür knarrte und ein kalter Schauer lief mir den Rücken hinab. Langsam ging ich in den Raum hinter der Tür und blickte mich um. Der Raum war stockdunkel, doch zum Glück hatte ich meine Taschenlampe dabei. Ich schaltete sie ein und erschrak. Vor mir stand ein riesiges Monster mit fünf Augen und bestimmt drei Meter langen Tentakeln. Ich schrie: „Ahh!“ und rannte aus der Tür hinaus, in die Eingangshalle und musste mich erst einmal erholen. Nachdem ich verschnauft hatte, wollte ich mich zurück in die Aula zu den anderen begeben. Ich stand gerade auf, als mir auffiel, dass an den Fahrradständern gar keine Fahrräder mehr standen. Ich war verwundert und dachte fragend: „Was ist denn da draußen los, da stehen ja gar keine Fahrräder mehr?“ Ich wollte die Tür nach draußen öffnen, doch sie war verschlossen. Ich fragte mich nicht lange, was los war, denn ich hatte schnell bemerkt, dass ich in der Schule



eingeschlossen worden war.

„Was, wie kann das sein?“, fragte ich mich: „Es sind doch nur irgendwie

10 Minuten oder so vergangen, oder irre ich mich?“

Ich lief in die Mensa und sah auf die

Uhr: Sie zeigte 18:34 Uhr. Deshalb, ich, um mich zu überzeugen, dass die Uhr die richtige Zeit anzeigte,

nach draußen sah. Es dämmerte schon. Ich überlegte kurz,

was zu tun sei und entschied mich dann alle Türen, die

nach draußen führten, zu checken, ob sie wirklich alle verschlossen

waren. Ich war gerade an der Tür, die zum Sportplatz führte

als wieder die Stimme in meinem Kopf erschien: „Gehe durch

die Tür im Fahrradkeller, trave dich.“ Auch wenn ich es

komisch fand, noch einmal in einen Raum zu gehen, in dem ein

Monster lauerte, verspürte ich einen Drang trotzdem dorthin zu

gehen. Mit der Taschenlampe in der Hand und der Angst vor

dem Monster ging ich in den Fahrradkeller. An der Tür, hinter

der das riesige Monster lauerte, angekommen, atmete ich noch

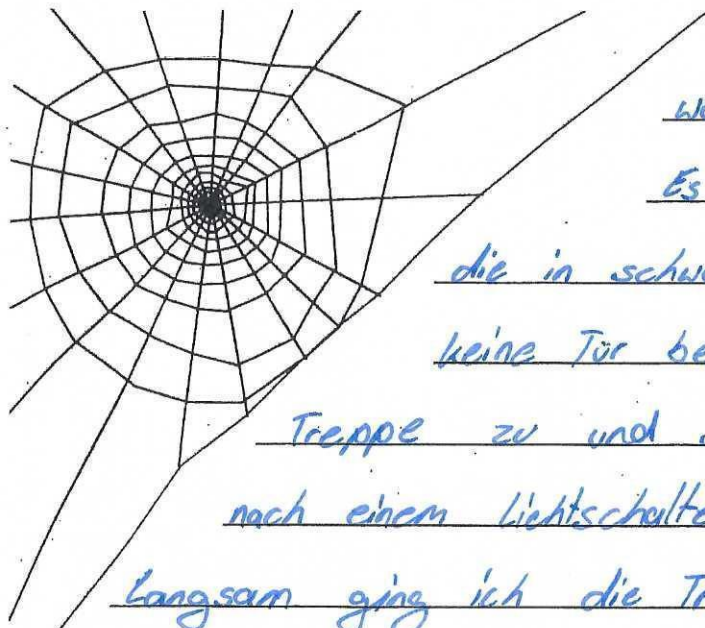
einmal tief ein und aus. Bevor ich die Tür öffnete,

lauschte ich noch einmal. Zu meiner Verwunderung hörte ich

nichts. Ich öffnete die Tür, schaltete die Taschenlampe an

und sah komischerweise nur einen leeren Raum mit

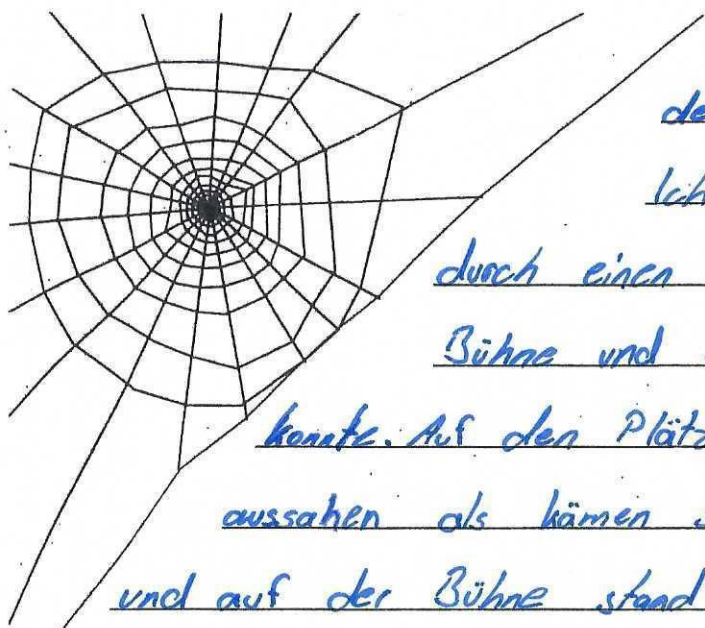
einer Treppe und Türen. Die Türen sahen geheimnisvoll aus,



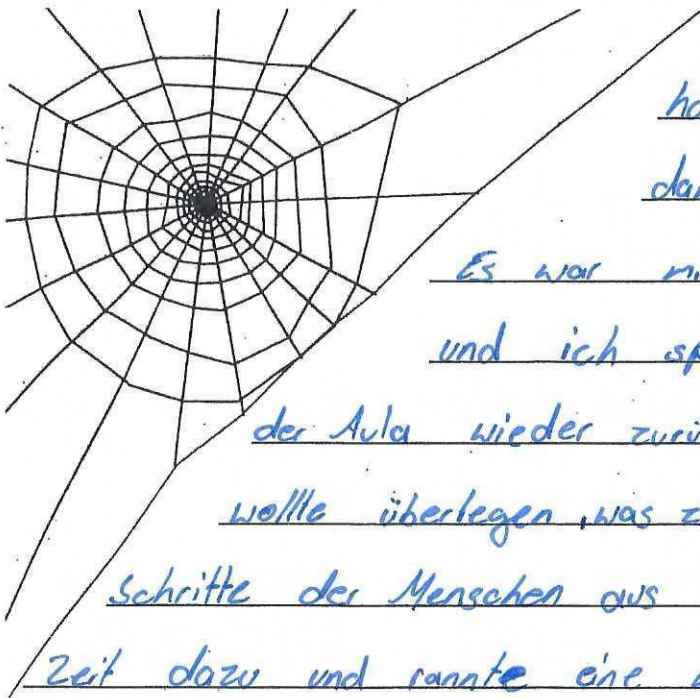
doch sie waren nicht das
was mein Interesse weckte.

Es war eine war eine Treppe,
die in schwarze Dunkelheit führte und
keine Tür besaß. Ich ging auf die
Treppe zu und suchte mit der Taschenlampe
nach einem Lichtschalter, doch leider vergebens.

Langsam ging ich die Treppe hinunter und wagte nicht
zu atmen. Ich sah mich um und auch wenn es stockdunkel
war, meinte ich an der Wand einen grünen Kreis mit einem
roten Kreis in der Mitte zu erkennen. Mit einem Mal war
ich entschlossener als je zuvor und wagte mich bis in die
tiefe Dunkelheit. Als ich um um eine Ecke ging, stand ich
plötzlich vor einer Wand und kam nicht weiter. Ich ging
wieder hoch und nachdem ich eben angekommen war,
überlegte ich welche Tür zurück in den Fahrradkeller führte.
Ich öffnete eine der Türen und mein Herz blieb fast stehen.
Ich stand wieder vor dem Monster das ja nicht von
dieser Welt stammen konnte. Kreischend rannte ich hinaus,
knallte die Tür hinter mir zu und rannte ohne lange zu
überlegen die Treppe hoch, in einen Raum, der mir irgendwie
bekannt vorkam. Da erinnerte ich mich wieder, ich war
hinter der Bühne der Aula!

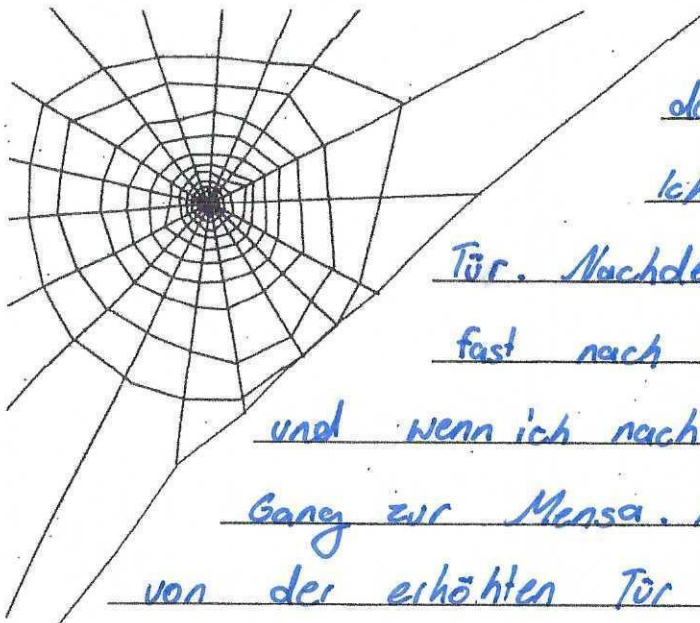


Plötzlich hörte ich von
der Bühne Musik und Stimmen.
Ich traute meinen Augen nicht, als ich
durch einen kleinen Spalt in der Wand die
Bühne und den rastlichen Saal erblicken
konnte. Auf den Plätzen saßen Menschen, die
aussahen als kämen sie aus dem 18. Jahrhundert
und auf der Bühne stand ein Junge, der aussah
wie- „Nein, das war unmöglich“, dachte ich. Leise flüsterte ich:
„Merten, bist du das?“. Merten galt eigentlich seit 10 Jahren
als verschollen und tot. Als ich an mir herunter blickte, sah
ich, dass ich, genau wie die anderen, Kleidung aus dem
18. Jahrhundert anhatte. Ich schrie: „Hilffeee!“, doch zu
meiner Verwunderung fiel mein Schrei niemandem aus dem Saal
auf und der Junge, der aussah wie Merten, spielte wie zuvor
weiter. Ich ging durch eine Tür auf die Bühne - zum Glück
und komischerweise beachtete mich niemand - und tippte
Merten auf die Schulter. Mit einem Mal drehte sich Merten
um und schaute mich wie die anderen eisblauen Augen
an. Ich schrie: (Ich weiß, das passiert mir in letzter Zeit
öfter, dafür entschuldige ich mich) „Ahh, geht weg, Hilffeee!“
Merten sagte: „Hab keine Angst. Damals als ich gestorben bin,
war das auch auf einer Schulaufführung. Seitdem spielen wir

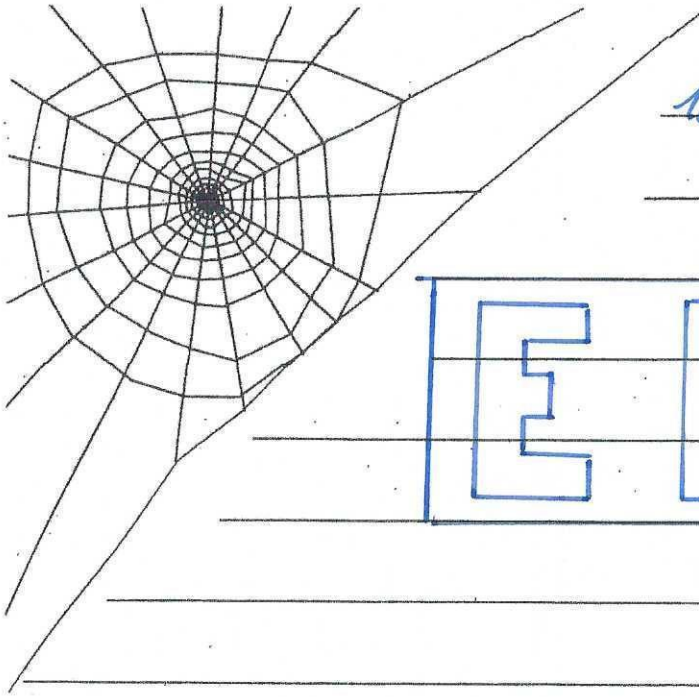


hier jedes Jahr. Darum
habe ich dir die Kreise gesendet,
damit du jetzt hier bist."

Es war mir aber trotzdem zu gruselig
und ich sprintete, so schnell ich konnte, aus
der Aula wieder zurück hinter die Bühne. Ich
wollte überlegen, was zu tun sei, doch als ich die
Schritte der Menschen aus der Aula hörte, hatte ich keine
Zeit dazu und rannte eine weitere Treppe nach oben und
stieß auf eine Wand. Meinen Ohren zufolge mussten Merten und
die anderen ganz nah sein, weshalb ich mich hektisch
umsah. Ich entdeckte oben an der Decke eine Klappe
und öffnete diese. Ich sprang hoch und versuchte, an die
Sprossen zu kommen. Zunächst schaffte ich es nicht, doch
als ich die Gestalten schon sah, erreichte ich die
unterste Sprosse und zog mich an ihr hoch. Mit dem
gesamten Körper oben, zog ich die Klappe wieder zu.
Genau im richtigen Moment, denn gerade als ich die
Klappe schloss, hörte ich schon das Klappen und Hämmern
von unten. In dem Raum in dem ich nun stand, war nichts
als Staub und eine verlassene Tür. Ich setzte mich an
die Wand, als plötzlich meine Taschenlampe den Geist auf-
gab. Ich schlief fast ein, doch bevor ich eingenickt



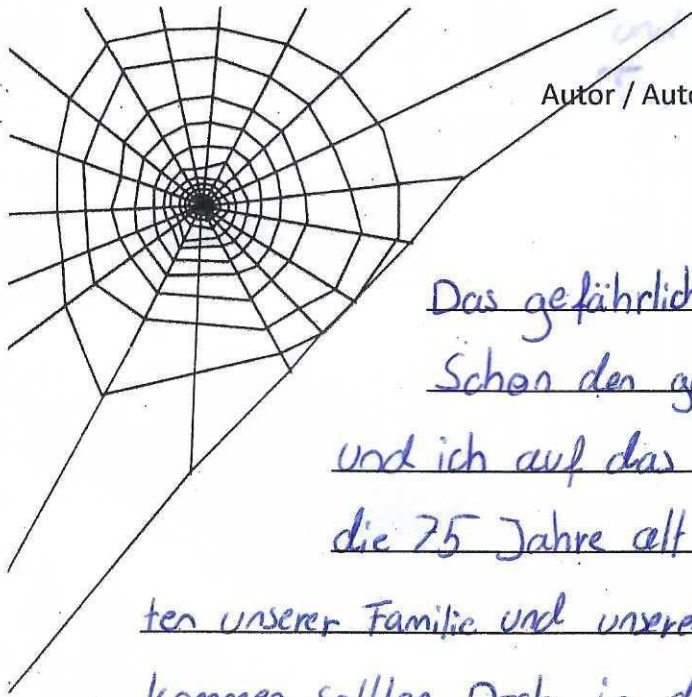
war, da fiel mir wieder
dieses Klopfen von unten auf.
Ich schreckte hoch und rannte zur
Tür. Nachdem ich sie öffnete, fiel ich
fast nach unten. Vor mir lag der Anbau
und wenn ich nach links blickte, sah ich den
Gang zur Mensa. Ich sprang ohne zu zögern
von der erhöhten Tür herunter und lief die Treppen
nach oben bis in den 2. Stock. Kurz blickte ich mich um
und lief dann aber in den nächstliegenden Raum. Es
war ein Kunstraum, ich lief hindurch und sah, dass die
Tonfiguren zwischen den Räumen zum Leben erwachten.
Ich rannte an ihnen vorbei und mein Herz schlug
wie wild. Die Tür hatte ich schon geschlossen,
als plötzlich alles wieder beim Alten war. Viele
Schüler liefen herum und machten Lärm. Ich fragte mich:
„Wie ist das möglich? Vorhin war hier doch noch
niemand, oder?“ Ein Gong riss mich aus meinen
Gedanken, da erinnerte ich mich wieder: Der Unterricht
beginnt! Schnell begab ich mich zurück in meinen
Klassenraum und saß wie gewohnt im Unterricht.
Zwar mochte ich Mathe nicht so gerne, aber es
war definitiv besser als die Stunden, die



ich zuvor im
18. Jahrhundert verbrachte.

E N D E

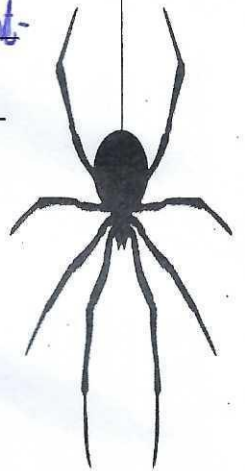
„Grotten, Grusel und Geheimnis in der Herderschule“



Autor / Autorin: Thea

Das gefährlich Schulfest

Schon den ganzen Abend freuten sich Lena und ich auf das Schulfest von unserer Schule, die 75 Jahre alt wurde. Lena und ich erzählten unserer Familie und unseren Freunden, dass alle unbedingt kommen sollten. Doch in diesem Moment wussten wir noch nicht, was auf uns zukommen würde. Spät am Abend legten wir uns in unsere Betten und schliefen schnell ein. Am nächsten Morgen wachten wir auf und setzten uns abnungslos an den gedeckten Frühstückstisch und aßen. Als wir dann mit dem Bus in die Schule fuhren, hatten wir zum Glück Sport. Lena und ich gingen in der großen Pause zu unserem Klassenraum, um unsere Ränzen abzustellen. Plötzlich hörten wir ein lautes Geräusch. Es hörte sich an wie ein Kratzen und es wurde immer lauter. Wir bekamen große Panik, aber dann erlöste uns eine Lehrerin, indem sie uns in die Pause schickte. Die ganze Pause überlegten wir, was dieses mysteriöse Geräusch wohl sein könnte, aber wir dachten uns nichts weiter dabei und schlenderten weiter über den Schulhof. Als dann endlich Schulschluss war und die Schulklocke



läutele, führen wir nach Hause und erzählten unseren Eltern von dem Vorfall in der Schule, doch ihre Worte waren nur: „Es wollten euch bestimmt nur Leute erschrecken.“

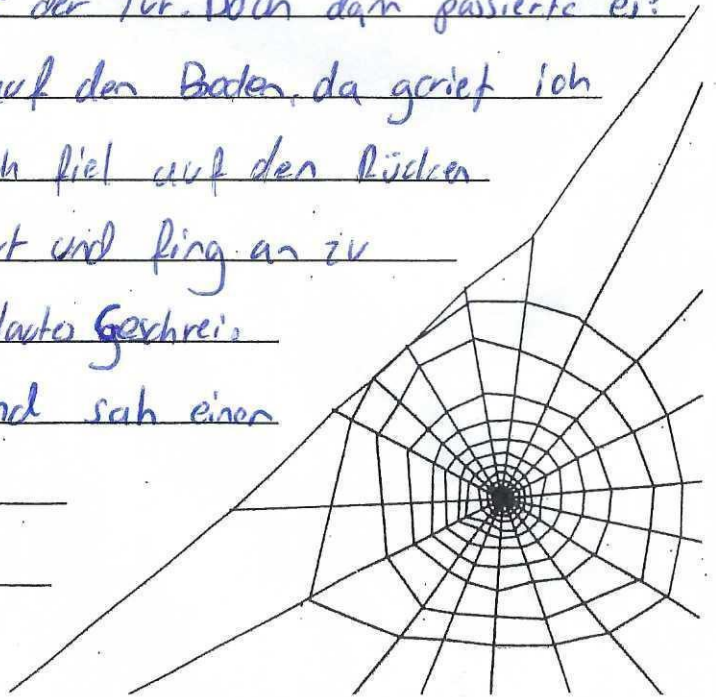
Als wir dann abends gegen 17:30 Uhr in die Schule führen, hielt unser Schulleiter eine Langweilige Rede. Lena und ich beschlossen, nochmal in unseren Klassenraum zu gehen. Wir wollten gucken, ob dieses Kratzen noch da war. Tatsächlich, es war noch da.

Wir guckten uns um und Lena sah einen kurzen, rot geschriebenen Text und las ihn vor: „Folgt meinen Anweisungen und geht die Aulatreppe runter, dort wartet die nächste Anweisung.“

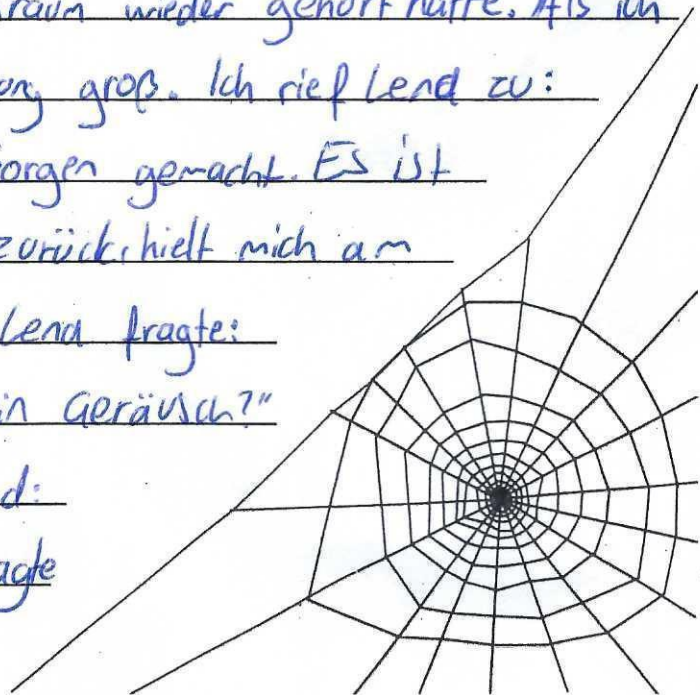
Wir gingen also die Aulatreppe hinunter und lasen den nächsten roten Text. Diesmal las ich vor: „Gehe 21 Meter geradeaus und öffne die rechte Tür.“ Wir öffneten die Tür und gingen hinein. Plötzlich ging unsere Taxenlampe aus, aber das war kein Problem, denn ein bisschen Licht kam durch den unteren Spalt der Tür. Doch dann passierte es:

Ich schaute eine Sekunde lang nicht auf den Boden, da geriet ich ins Rutschen. Es ging steil bergab, ich fiel auf den Rücken und flog abwärts. Ich schrie laut und fing an zu weinen. Doch schnell verstummte mein lautes Geschrei.

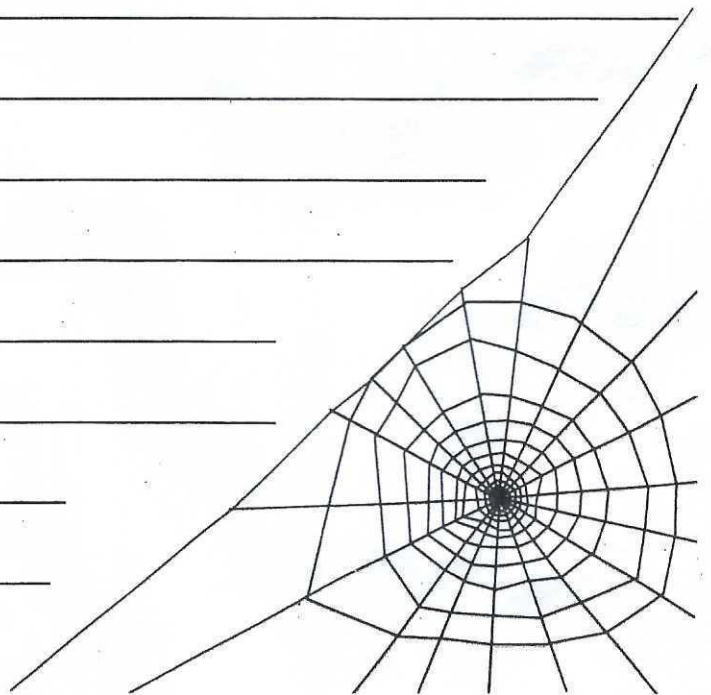
Ich schaute die Wand hoch und sah einen riesigen Schatten. Ich war starr vor Schreck. Lena fragte mich panisch, ob alles ok sei, doch



ich hatte zu viel Angst, um zu antworten. Lena lief so schnell sie konnte in die Osthalle, um Hilfe zu holen. Zum Glück standen noch alle vor der Osthalle und unterhielten sich. Sie rannte auf die sperrangelweit offene Tür zu, doch Lena prallte rückwärtz zurück. Sie rieb sich die Augen, um zu gucken, ob das gerade wirklich passiert war. Doch als sie ihre Hände von den Augen nahm, war es Totenstill. Keine Menschenseke war zu sehen. Lena rannte in unseren Klassenraum, um einen Besen zu holen und mich herauszuholen, doch der Besen war zu kurz. Sie holte noch aus zwei anderen Klassenräumen Besen und band alle mit ihren Zopfummil zusammen und hielt sie zu mir herunter. Ich aber nahm nicht den Besenstiel, sondern ging um die Ecke, wo der riesige Schatten zu sehen war. Ich blieb nochmal für eine Sekunde stehen, weil ich das Geräusch von dem Klassenraum wieder gehört hatte. Als ich weiter ging, war meine Erleichterung groß. Ich rief Lena zu: „Wir haben uns ganz umsonst Sorgen gemacht. Es ist alles gut.“ Ich ging den Gang zurück, hielt mich am Besen fest und zog mich hoch. Lena fragte: „Was war das denn jetzt für ein Geräusch?“ Ich antwortete immer noch lachend: „Es war nur eine Ratte.“ Lena fragte sich aber, wo die ganzen Leute



hin waren und warum sie von der Tür abgeprallt ist. Ich sagte nur, dass das wahrscheinlich nur Einbildung war, dass die Menschen weg waren. „Aber warum bin ich dann abgeprallt?“, fragte sich Lena. Ich sagte ihr, dass es bestimmt nur ein Streich war. Als wir dann wieder raus gingen, sahen wir, dass jemand Frischhalte folie vor die Tür gespannt hatte. Am Ende des Festes sind wir alle erleichtert nachhause gefahren.

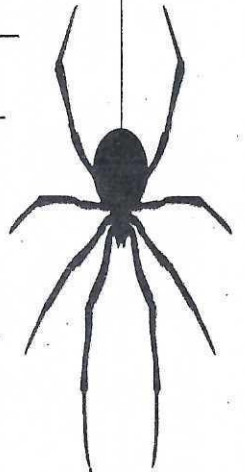


„Grotten, Grusel und Geheimnis in der Herderschule“



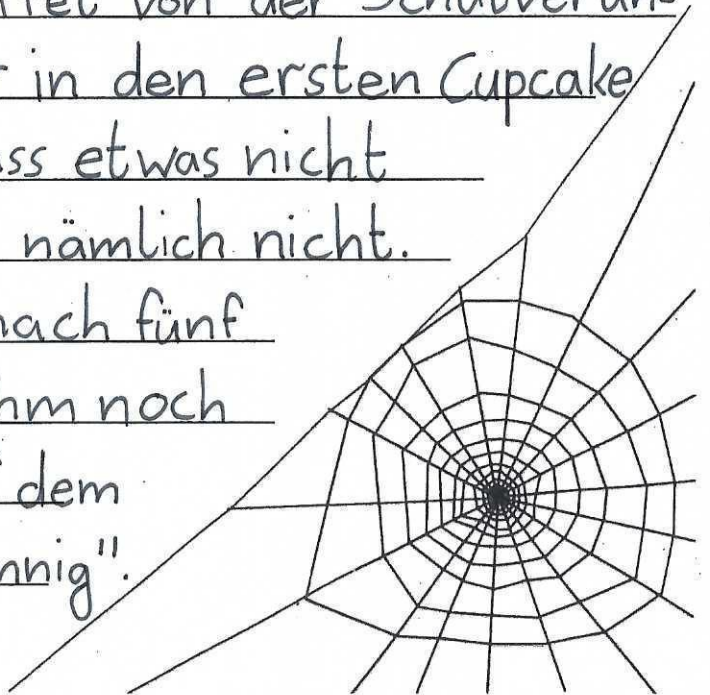
Autor / Autorin: _____

In der Herderschule verschwanden
in letzter Zeit viele Schüler
und Lehrer. Um so schlimmer war
es, dass an diesem Abend eine
Schulveranstaltung stattfand, wo jeder
kommen musste. Das löste natürlich
große Angst bei allen aus. Noah war ein
Schüler aus dem 7. Jahrgang. Er war
12 Jahre alt und hatte immer Hunger.
Als Herr Langsam in der Aula begann zu sprechen,
merkte Noah, dass er ein bisschen zu viel
getrunken hatte. Er sprintete zur Toilette, doch
als er wieder zur Aula kam, war niemand
mehr da. Noah bekam Panik. Er rief seine
Mutter an, doch sie ging nicht ran. Plötzlich
hörte er ein Geräusch. Es kam von hinter der
Bühne. Noah dachte, es seien vielleicht die anderen,
also ging er dem nach. Dort angekommen, sah
er eine Tür. Die Tür sah geheimnisvoll aus.

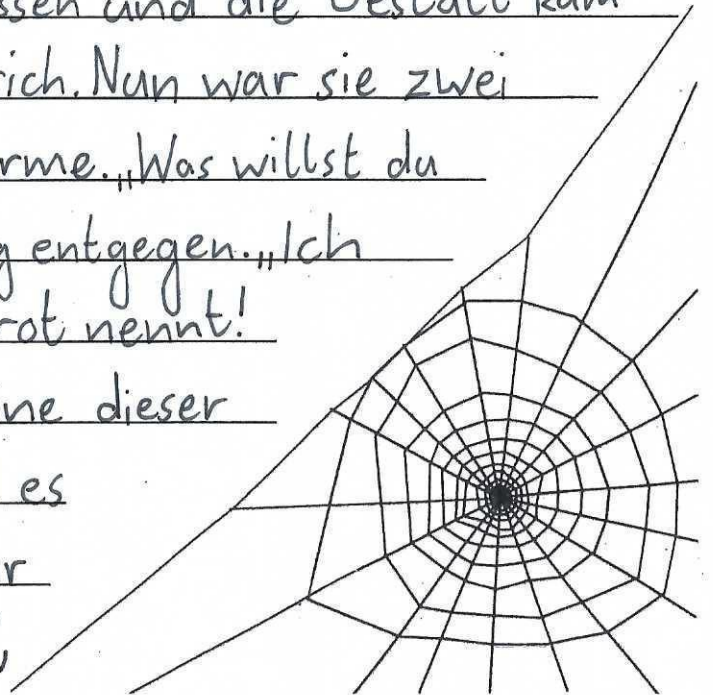


Neugierig öffnete Noah sie und es knarzte. Sobald sie offen war, sah er eine Gestalt, die Klavier spielte. „Ähm... Entschuldigung?“, sagte Noah. Doch er bekam keine Antwort. Noah begab sich zu der Gestalt und tippte sie an. Da drehte sie sich um und man sah, dass die Gestalt keine Pupillen hatte. Noah kreischte. Er drehte sich um, um zu fliehen und rannte um sein Leben. Sein Herz klopfte wie wild und Schweiß klebte an seinen Händen. Irgendwann verschnaufte er. Er blickte sich um. Von seinem Verfolger war keine Spur. Die Rennerei hatte ihn hungrig gemacht. Noah suchte in der Mensa nach etwas zu essen, aber er fand nichts. Doch dann fiel ihm das Buffet von der Schulveranstaltung ins Auge. Als er in den ersten Cupcake biss, wusste er sofort, dass etwas nicht stimmte. Es schmeckte nämlich nicht. Trotzdem waren alle nach fünf Minuten weg. Dann fiel ihm noch etwas Komisches auf. Auf dem Preisschild stand „20 Pfennig“.

„Immer diese Lehrer!“



Stecken immer noch im 20. Jahrhundert fest", sagte Noah kopfschüttelnd. Auf einmal erstarrte er und fiel bewusstlos zu Boden. Die Cupcakes waren vergiftet und das nächste, an das Noah sich erinnern konnte, war, dass er sich in einem dunklen Raum befand. Plötzlich ging das Licht an. Was man da sah, verschlug ihm die Sprache. Alle Menschen, die als verschwunden galten, waren an der Wand angekettet. Da sprach ein Fünftklässler zu ihm: „zum Glück! Jemand aus der Außenwelt! Du musst mir helfen, ich habe so lange keine Konversation mehr geführt, weil ich nicht mit Fremden reden darf. Oh nein, jetzt habe ich's getan!" Das Kind fing an zu weinen. Wie aus dem Nichts wurde die Tür zum Raum aufgerissen und die Gestalt kam rein. Dort verwandelte sie sich. Nun war sie zwei Meter groß und hatte 4 Arme. „Was willst du von uns?“, rief Noah ihr mutig entgegen. „Ich will das was ihr Pausenbrot nennt! Vor 75 Jahren habe ich eine dieser Köstlichkeiten gegessen und es war himmlisch! Also legt mir jetzt ein paar Pausenbrote!",



befahl die Gestalt. „Aber,“ begann Noah, „so funktioniert das doch nicht!“ Er griff in seine Hosentasche und zog ein matschiges Mettwurstbrot heraus. Das gab er ihr. Die Gestalt schlängelte sich runter. Sie sprach mit vollem Mund: „Mehr wollte ich nicht. Ihr könnt alle gehen. Bringt mittags einfach immer ein Pausenbrot mit.“

